

---

# Bedeutung der Arbeit

von Claudia Gaspar und Claudia Castaldi  
GfK Verein, im August 2015



---

Basis dieses Berichts ist eine gemeinsame Studie  
des GfK Vereins und der Bertelsmann Stiftung

**Anmerkung:** Bei diesem Rundbrief handelt es sich um einen exklusiven Vorabbericht für die Mitglieder des GfK Vereins. Ein allgemein zugänglicher gemeinsamer Bericht von GfK Verein und Bertelsmann Stiftung wird in einigen Wochen folgen.

Copyright GfK Verein

Nachdruck, Weitergabe etc. – auch auszugsweise – sind nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des GfK-Nürnberg e.V. gestattet.

Nürnberg, im August 2015

Verantwortlich: Prof. Dr. Raimund Wildner

GfK-Nürnberg

Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung e.V.

Nordwestring 101, 90419 Nürnberg

Tel.: 0911 395 2231 und 2368 – Fax: 0911 395 2715

E-Mail: [hello@gfk-verein.org](mailto:hello@gfk-verein.org)

Internet: <http://www.gfk-verein.org>

<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>Management Summary</b>	<b>5</b>
<b>Bedeutung der Arbeit im Leben der deutschen Erwerbstätigen</b>	<b>6</b>
<b>Zufriedenheit mit der jetzigen Arbeitssituation</b>	<b>20</b>
<b>Was Arbeitgeber bieten sollten – Faktoren einer idealen Arbeitsstelle</b>	<b>29</b>
<b>Flexibilität und Weiterbildungsbereitschaft - was Arbeitnehmer bereit sind, für ihre Arbeitsstelle zu tun</b>	<b>38</b>
<b>Studiendesign / Methode</b>	<b>47</b>

Unsere Arbeitswelt befindet sich im Wandel. Megatrends wie der demografische Wandel, Digitalisierung, der zunehmende globale Wettbewerb, Individualisierung sowie neue Kommunikations- und Produktionsprozesse sind nicht nur eine Herausforderung für die Gesellschaft insgesamt, sondern wirken sich auch konkret auf unsere alltäglichen Arbeitswelten aus.

Eine Expertenkommission bestehend aus Vertretern der Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft hat sich auf den Weg gemacht und ist zwei Jahre lang der Frage nachgegangen, wie sich unsere zukünftigen Arbeits- und Lebenswelten gestalten werden. Entwickelt wurden unterschiedliche Zukunftsszenarien und Handlungsfelder, die den tiefgreifenden Wandel unserer Arbeits- und Lebenswelten deutlich machen und eine Idee davon vermitteln, wie sich die Megatrends langfristig auf unser berufliches und privates Leben auswirken könnten.

Neue Formen der Arbeitsorganisation, zunehmende Arbeits- und Leistungsverdichtung, der Wandel von Hierarchien und Führungsstilen, zeitliche und räumliche Entgrenzung der Arbeit – all diese Faktoren sind bereits heute in unterschiedlicher Ausprägung Realität und verändern auch die individuellen Ansprüche, die Erwerbstätige an ihre Arbeit stellen.

Die Bertelsmann Stiftung und der GfK Verein haben diese Ausgangslage zum Anlass genommen, um einmal genauer zu hinterfragen, welchen Stellenwert Arbeit im Leben der deutschen Erwerbstätigen einnimmt. Welche Ansprüche haben die Deutschen an ihre Arbeitsstelle und träumen sie möglicherweise von einem arbeitsfreien Leben? Was erwarten sie von ihrem Arbeitgeber und was sind sie bereit, selbst zu investieren?

Die Umfrage zur „Bedeutung der Arbeit“ gibt Antworten auf diese Fragen. Im Rahmen einer Onlineumfrage wurden deutschsprachige Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren (Vollzeit und Teilzeit) mit Wohnort in Deutschland befragt. Die Stichprobe umfasst 1.062 Personen. Die zentralen Ergebnisse der Befragung werden in diesem Bericht vorgestellt.

Nürnberg, im August 2015

Detlef Hollmann      und      Claudia Gaspar  
(Bertelsmann Stiftung)      (GfK Verein)

## Management Summary

Ein Leben ohne Arbeit – das fänden mehr als die Hälfte der deutschen Erwerbstätigen langweilig. Selbst bei einem hohen Geldgewinn oder einem großzügigem Arbeitslosengeld würde die Mehrheit lieber weiterhin jeden Morgen in der Firma erscheinen. Dennoch muss auch die Balance zwischen Beruf und Privatleben stimmen. 6 von 10 Erwerbstätigen – ob jung oder älter – möchten nach Dienstschluss nicht mehr an das Büro oder die Werkhalle denken. Ein passendes Schlagwort dafür, nämlich „Work-Life-Harmony“, kursiert bereits in den Medien und ersetzt zunehmend den Begriff der „Work-Life-Balance“. Denn Arbeit ist für die meisten ein ganz normaler und auch wichtiger Bestandteil und kein Gegenstück zum „eigentlichen“ Leben.

Insgesamt äußert sich die Mehrheit der Berufstätigen zufrieden mit ihrer aktuellen Arbeitsstelle. Von einer idealen Arbeitsstelle erwarten sie an erster Stelle Sicherheit. Doch diese allein reicht keinesfalls aus, um qualifizierte Arbeitnehmer zu locken und zu binden. An zweiter und dritter Stelle auf der Wunschliste stehen Eigenständigkeit und Selbstbestimmung bei der Arbeit sowie die Möglichkeit, seine Arbeitszeiten an individuellen Vorstellungen und Möglichkeiten auszurichten. Mitgestaltungsrecht, also die Chance, eigene Ideen einzubringen,

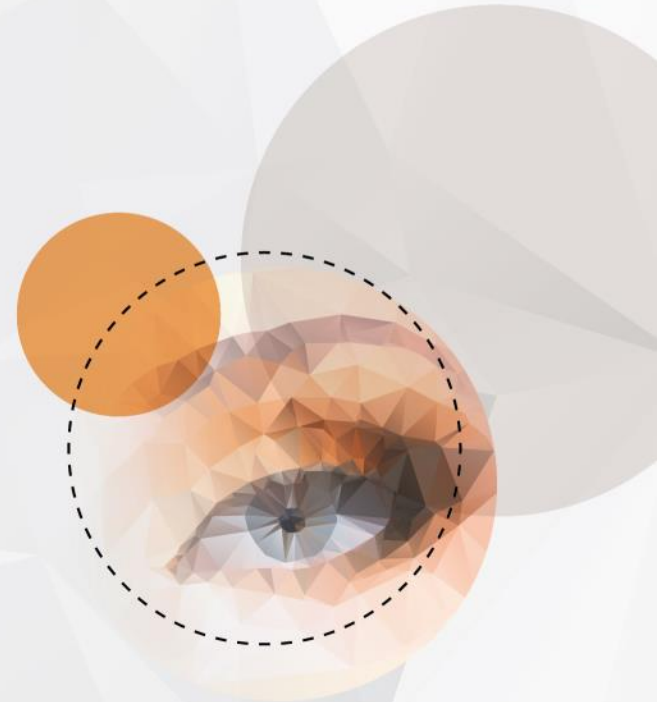
folgt an nächster Stelle. Erst dahinter taucht der Wunsch nach herausragenden Verdienstmöglichkeiten auf.

Arbeitnehmer haben aber nicht nur Forderungen, sondern sind sich ebenso bewusst, dass für eine gute und sichere Arbeitsstelle auch etwas getan werden muss. Immerhin jeder Vierte checkt berufliche E-Mails in der Freizeit. Und jeder Fünfte nimmt das Handy sogar mit in den Urlaub, um dort für die Arbeit erreichbar zu sein. Doch bei der Mehrheit ist die Ablehnung gegenüber einer solchen Erreichbarkeit hoch. Deutlich mehr Zustimmung findet die Frage nach lebenslanger – oder zumindest berufslebenslanger – Weiterbildung. Die Mehrheit ist sich darin einig, dass man in puncto Know-how in seinen Beruf investieren sollte. Drei Viertel geben an, dass jeder – unabhängig vom Alter – bereit sein muss, neues Wissen und neue Fähigkeiten zu erwerben. Doch Erfolg um jeden Preis wollen die Wenigsten: Zwar kann sich immerhin gut ein Viertel der deutschen Erwerbstätigen vorstellen, einen geliebten Wohnort für eine gute Arbeitsstelle aufzugeben. Doch beim Verzicht auf Hobbys sinkt die Bereitschaft spürbar. Wenn es um Verzicht auf Partnerschaft und/oder Familie geht, sind die Prioritäten dann ganz eindeutig: für 8 von 10 Erwerbstätigen kommt das nicht in Frage.

---

## Bedeutung der Arbeit im Leben der deutschen Erwerbstätigen

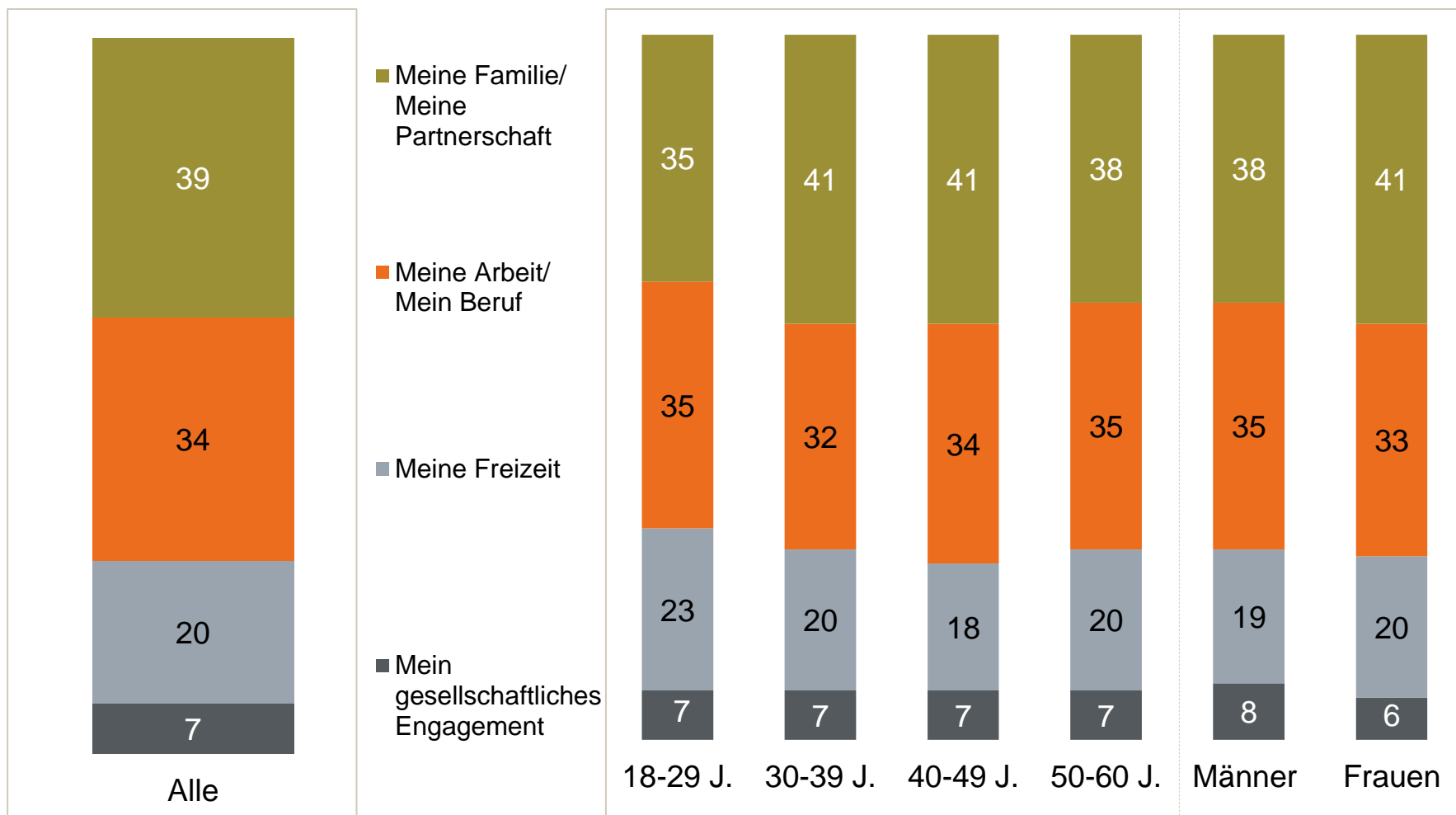
---



# Die Bedeutung der Arbeit für deutsche Erwerbstätige im Verhältnis zu anderen Lebensbereichen

„Denken Sie jetzt bitte an Ihre eigene Situation. Es gibt ja unterschiedliche Arten, sein Leben zu gestalten. Wie ist das bei Ihnen? Wie wichtig sind derzeit für Sie persönlich die folgenden Lebensbereiche im Verhältnis zueinander?“

Verteilung von insgesamt 100 Punkten; Mittelwerte (gerundet)

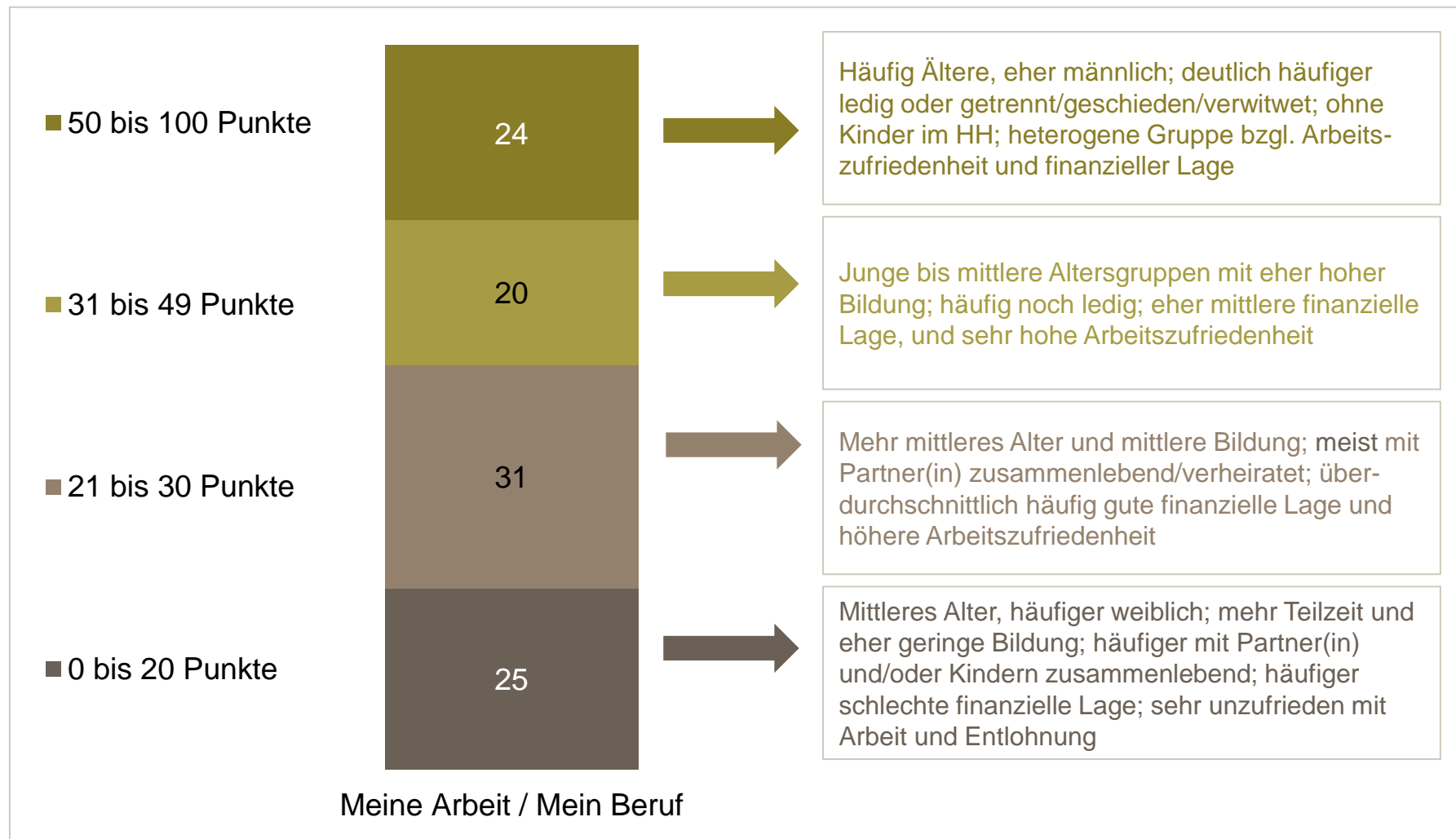


Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

# Beschreibung der Teilgruppen mit unterschiedlichem Stellenwert der Arbeit im Leben

„Wie wichtig sind derzeit für Sie persönlich die folgenden Lebensbereiche im Verhältnis zueinander?“

Verteilung von insgesamt 100 Punkten; Angaben in gerundeten Prozent

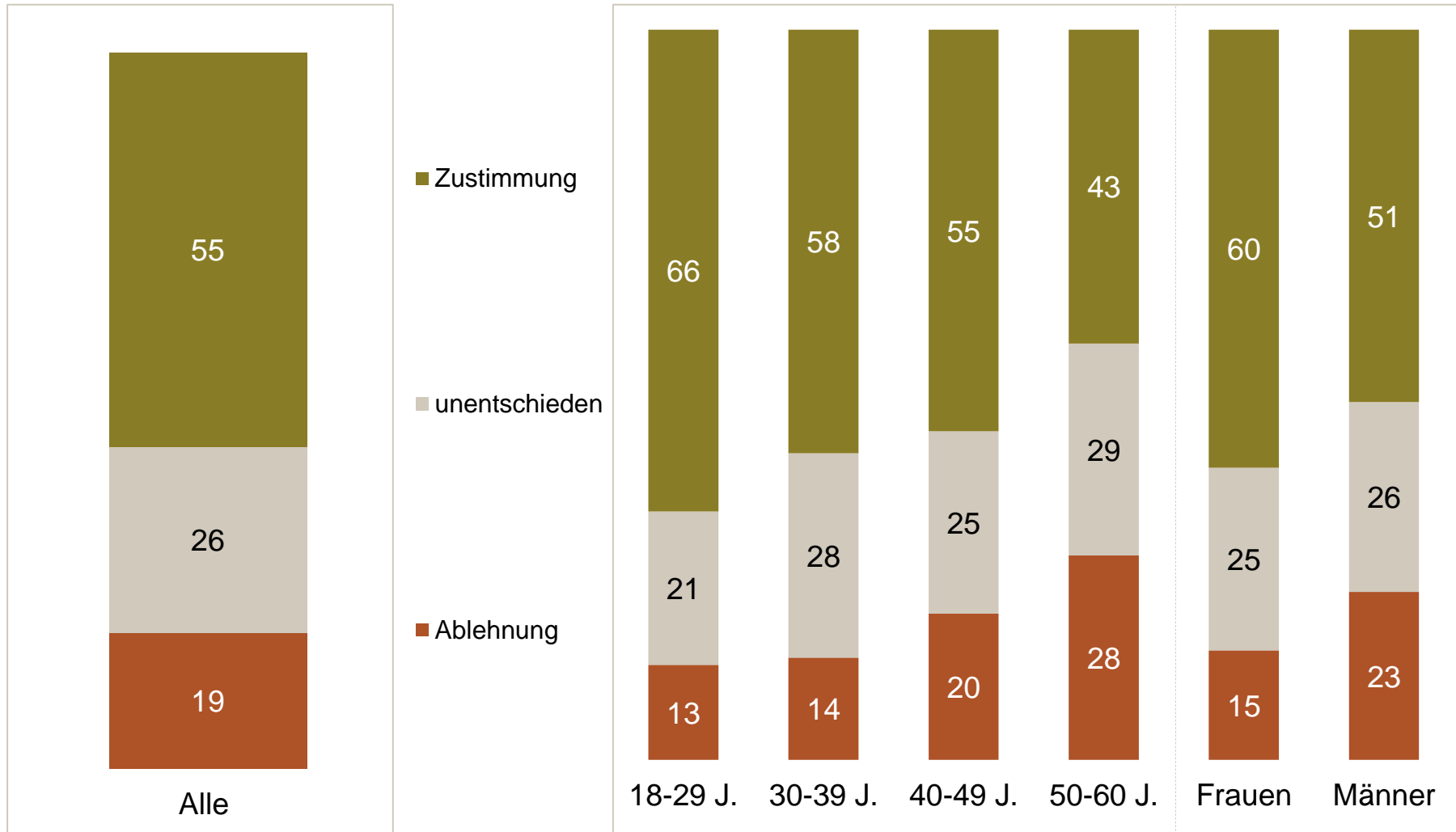




# Gut die Hälfte der Erwerbstätigen würde auch nach einem hohen Geldgewinn weiterarbeiten – doch die Altersunterschiede sind deutlich

„Selbst wenn ich bei einem Gewinnspiel sehr viel Geld gewinnen würde, würde ich dennoch weiter arbeiten.“

Angaben in gerundeten Prozent

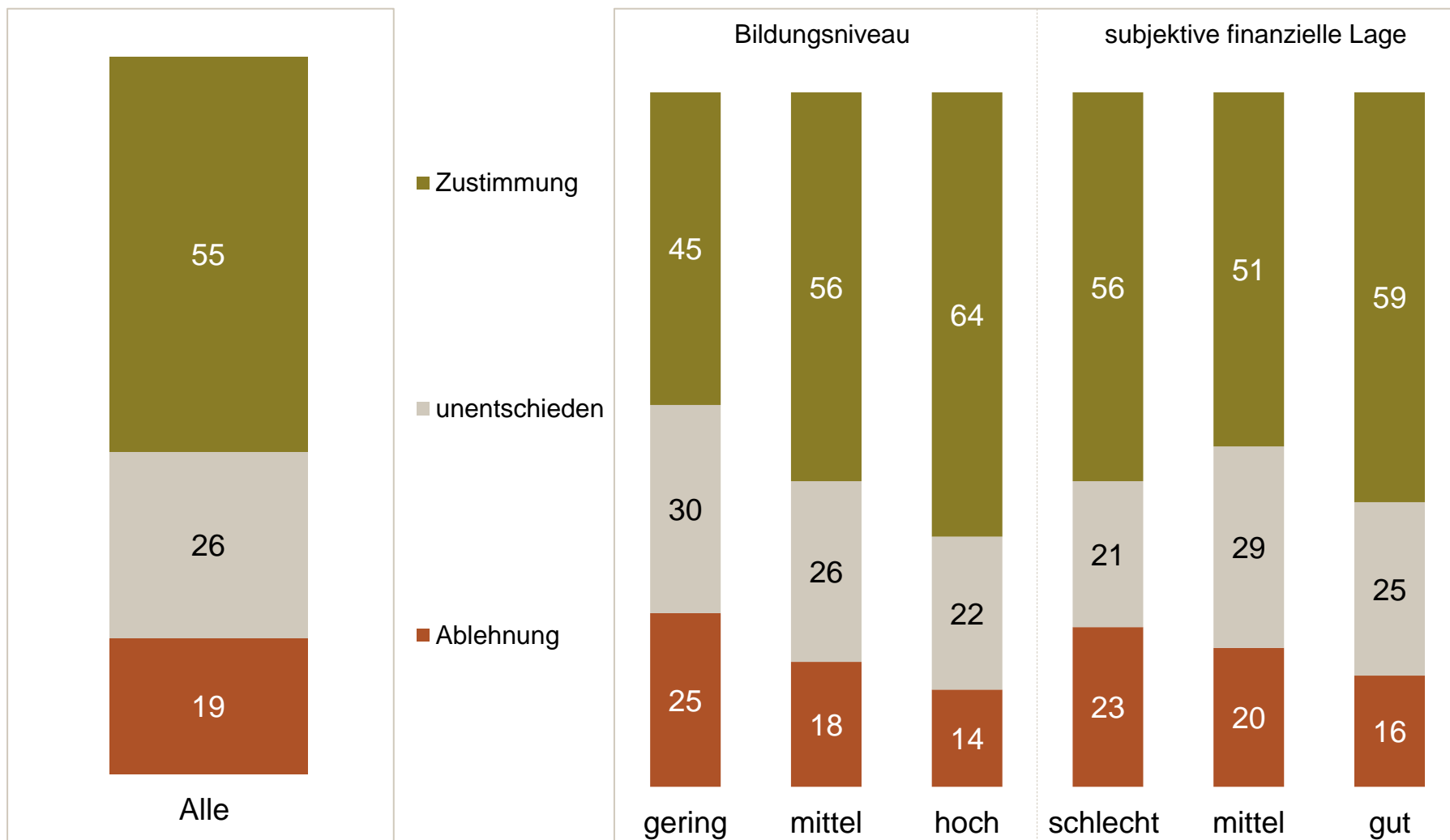


Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

# Nach einem hohen Geldgewinn weiterarbeiten: Hohe Unterschiede bei Bildungsniveau, geringere nach Finanzlage

„Selbst wenn ich bei einem Gewinnspiel sehr viel Geld gewinnen würde, würde ich dennoch weiter arbeiten.“

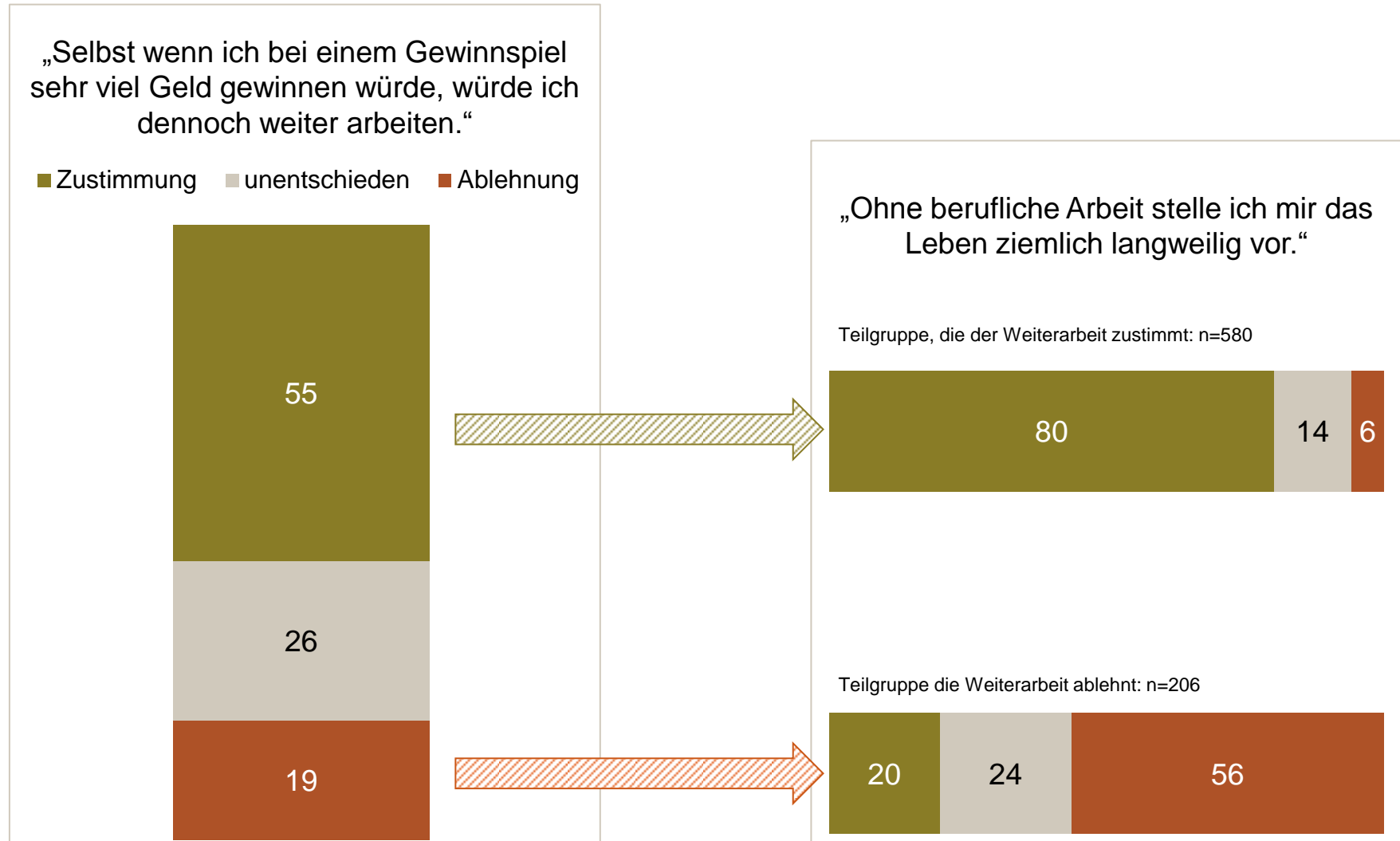
Angaben in gerundeten Prozent



Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

# Weiterarbeiten trotz Geldgewinn: Abwechslung/Beschäftigung ist ein zentrales Motiv

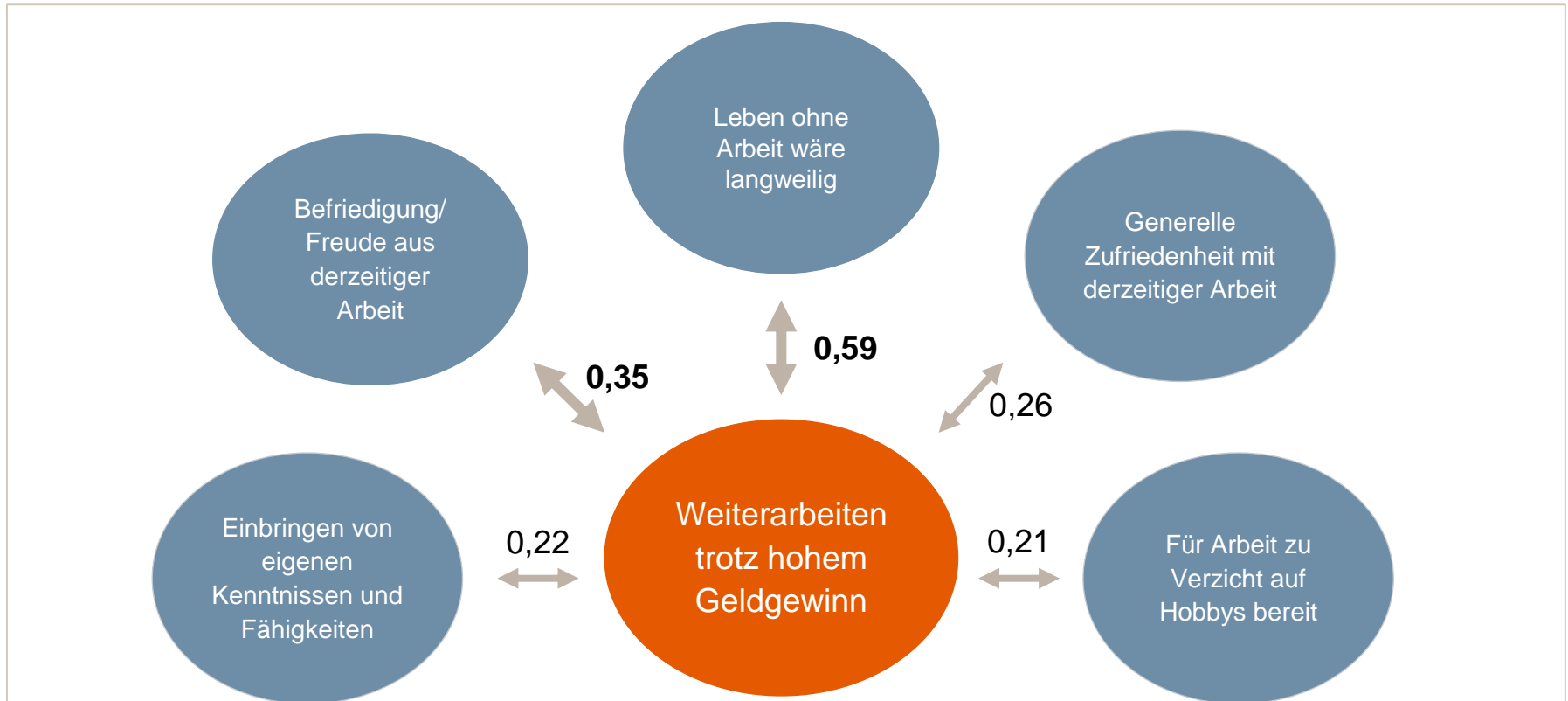
Angaben in gerundeten Prozent



Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

# Motive für die Weiterarbeit trotz Geldgewinn

(Ausgewählte) Zusammenhänge anhand bivariater Korrelationen dargestellt

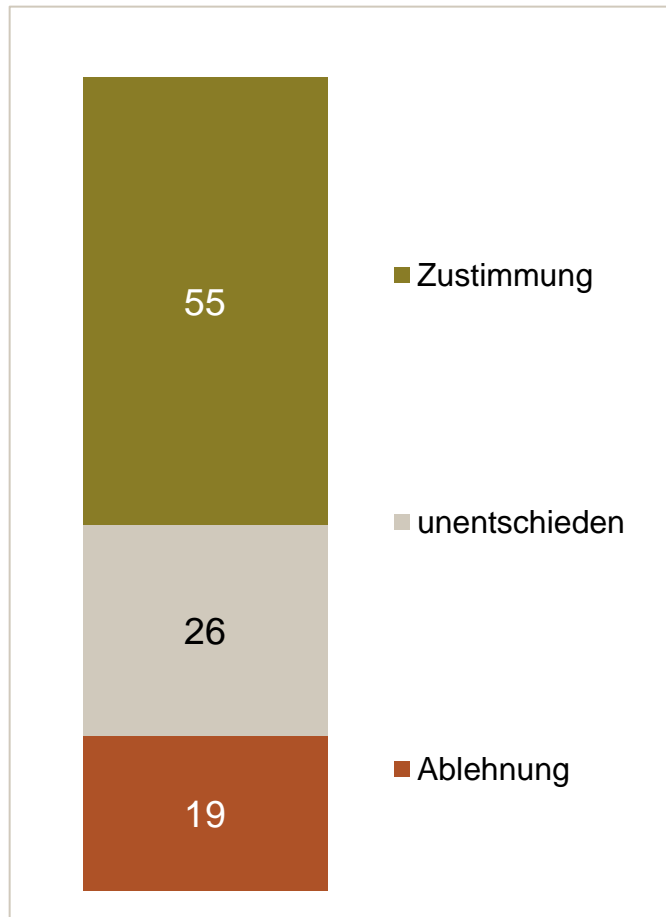


Anmerkung: Korrelationen auf Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant  
kein signifikanter Zusammenhang mit Einkommensniveau oder subjektiver finanzieller Lage

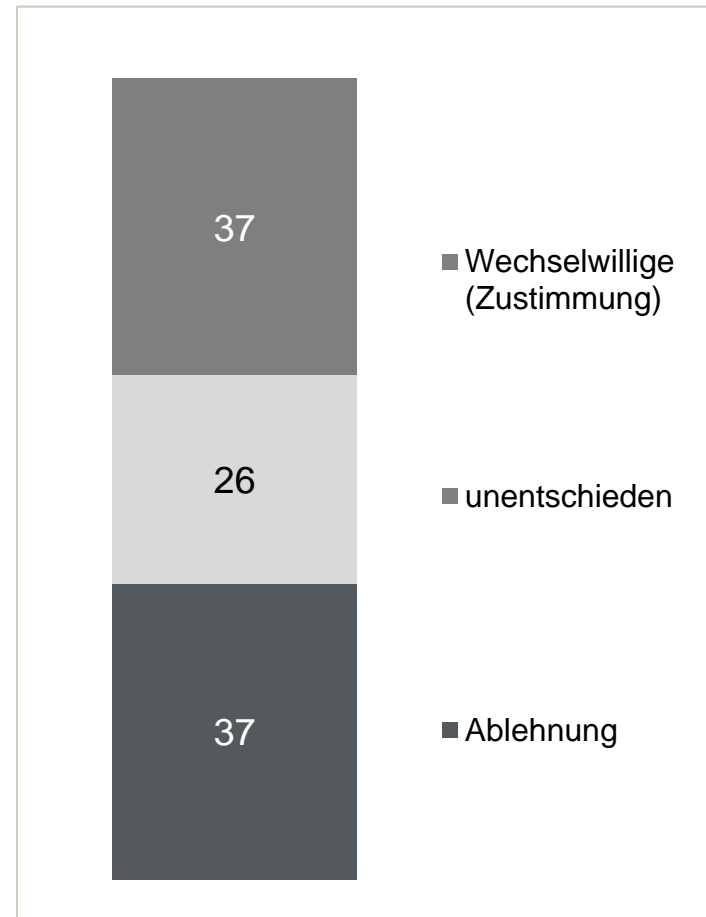
# Weiterarbeiten, aber woanders: Fast 40 Prozent würden sich nach einer anderen Arbeitsstelle umsehen

Angaben in gerundeten Prozent

„Selbst wenn ich bei einem Gewinnspiel sehr viel Geld gewinnen würde, würde ich dennoch weiter arbeiten.“



„Wenn ich viel Geld gewinnen würde, würde ich mir eine andere Arbeit suchen, die mir mehr Spaß macht als meine jetzige.“

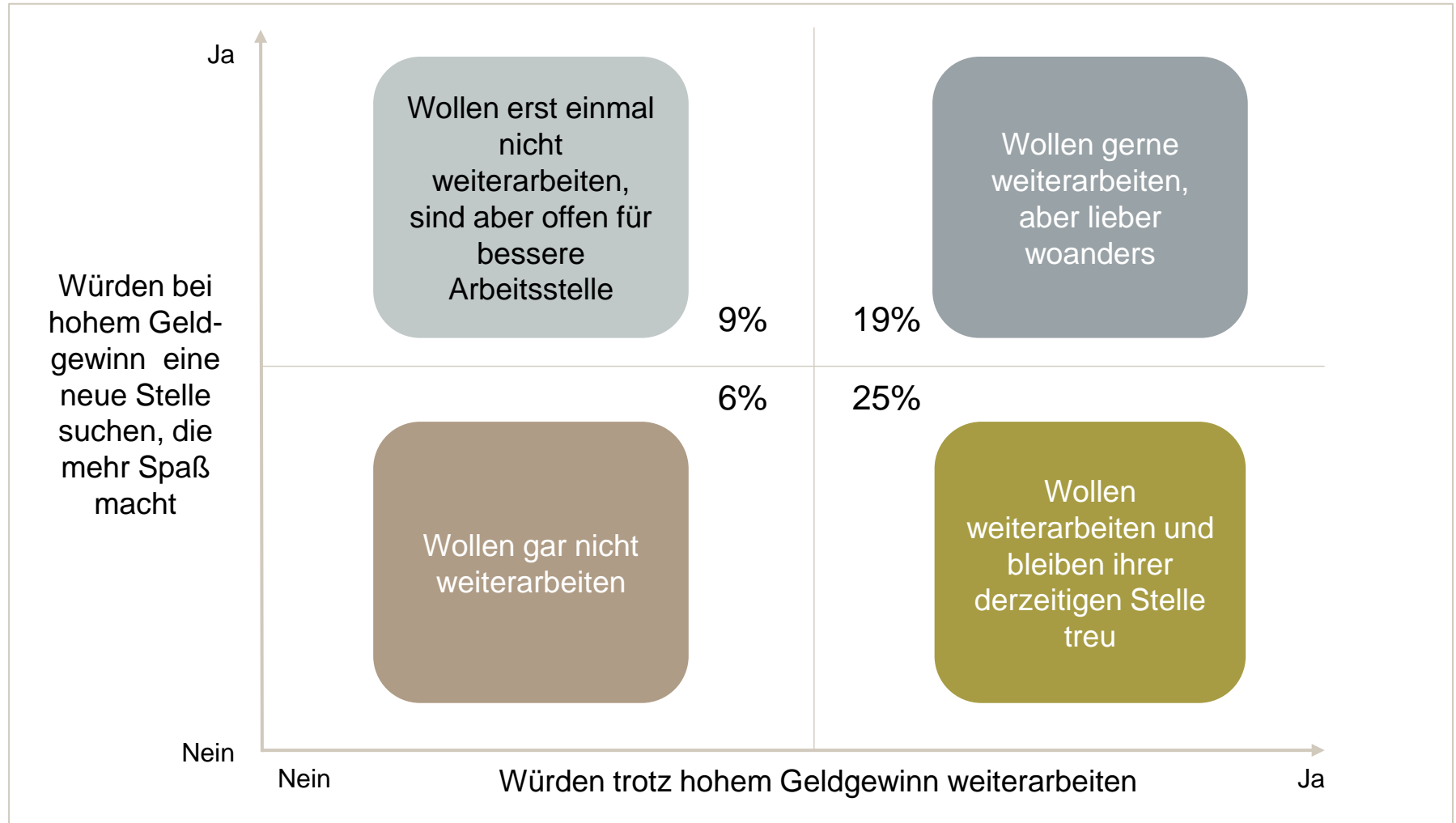


Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

# Ein Viertel der Erwerbstätigen würde trotz hohem Geldgewinn weiterarbeiten und der bisherigen Stelle treu bleiben

## Kreuzung der Fragen nach Weiterarbeit und Suche nach einer neuen Stelle bei hohem Geldgewinn

Angaben in gerundeten Prozent; Rest auf 100 Prozent: 41 Prozent Unentschiedene

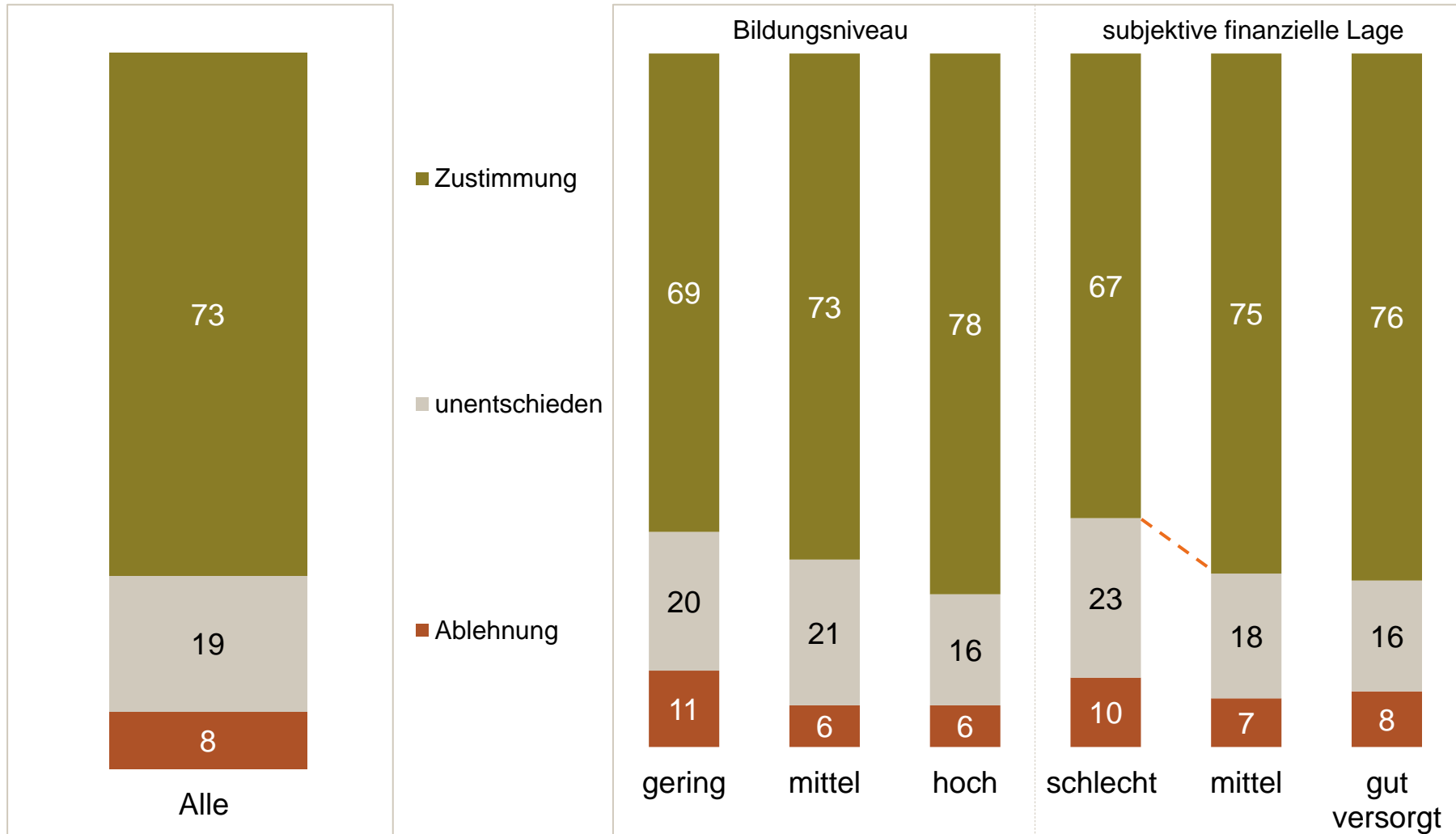


Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

# Arbeitslosengeld - auch wenn es hoch wäre - stellt für die große Mehrheit der Erwerbstätigen keine attraktive Alternative zur Arbeit dar

„Auch wenn das Arbeitslosengeld sehr hoch wäre, würde ich dennoch lieber selber arbeiten.“

Angaben in gerundeten Prozent



Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

## Kommentierung zu Bedeutung der Arbeit im Leben ... (1)

? Welche **Bedeutung** hat die **Arbeit im Leben** der deutschen Erwerbstätigen? Träumen sie möglicherweise von einem **arbeitsfreien Leben**? Würden sie ihre Arbeitsstelle aufgeben, wenn sie einen Hauptgewinn landen oder wenn das Arbeitslosengeld deutlich höher wäre als es der Fall ist?

Nicht mehr zur Arbeit gehen – das wäre für mehr als die Hälfte der deutschen Erwerbstätigen zu langweilig. Selbst wenn das Arbeitslosengeld sehr hoch wäre, würden fast drei Viertel lieber jeden Morgen in der Firma erscheinen anstatt Transferleistungen zu beziehen. Auch ein hoher Geldgewinn wäre nur für 20 Prozent ein überzeugender Grund, aus dem Berufsleben auszusteigen. Mehr als jeder Dritte würde sich im letzteren Fall allerdings aus heutiger Sicht nach einer neuen Tätigkeit umsehen, die mehr Spaß macht als die jetzige. Doch rund 25 Prozent fühlen sich offenbar so wohl an ihrer derzeitigen Arbeitsstelle, dass sie weder aufhören wollen noch einen Wechsel in Erwägung ziehen – auch wenn sie viel Geld gewinnen würden.

Diese Zahlen sprechen für eine realistische Haltung der befragten Erwerbstätigen zur Bedeutung bzw. der Wertschätzung einer guten Arbeitsstelle. Berufliche Tätigkeit bietet nicht nur soziale Anerkennung, sondern auch Lebensqualität in Form von Sinnerfüllung, Sicherheit und Planungsmöglichkeiten, die „sehr viel Geld“ alleine nicht garantieren kann. Berichte über Lotto-Millionäre oder Sieger bei TV-Shows\*, denen das viele Geld kein Glück gebracht hat – die es weder halten noch vermehren konnten – tragen sicher ihren Teil dazu bei, dass viele Menschen in vergleichbaren Situationen nicht „abheben“ wollen. Zum Bedürfnis nach Sicherheit gesellt sich außerdem vermutlich die weit verbreitete Vorsicht, manchmal auch Angst, wenn es um grundsätzliche Veränderungen geht.

\* Siehe auch: ‚Der tragische Absturz von Millionen-Gewinnern‘, Focus-Online, 14.10.2014



## Kommentierung zu Bedeutung der Arbeit im Leben ... (2)

Die Unterschiede zwischen Geschlecht und Alter sind bei der Frage nach dem Weiterarbeiten trotz Geldgewinn oder sehr hohem Arbeitslosengeld allerdings nicht unerheblich. Fast 60 Prozent der Frauen aber nur gut 50 Prozent der Männer würden auch bei hohem Geldgewinn weiterarbeiten. Am größten ist der Geschlechterunterschied in den mittleren Altersgruppen. Hier stimmen deutlich mehr Frauen als Männer für den Verbleib im Berufsleben. Bei jungen Erwerbstätigen zwischen 18 und 29 Jahren ist das Verhältnis dagegen fast ausgeglichen. Mit zunehmendem Lebensalter sinkt bei beiden Geschlechtern die Lust zur Weiterarbeit ohne finanzielle Notwendigkeit. Während es bei den Jüngsten 66 Prozent sind, die auch in einem solchen Fall weiter berufstätig bleiben möchten, sind es bei den Ältesten nur noch 43 Prozent.

Deutliche Unterschiede gibt es auch bezüglich des Bildungsniveaus und der finanziellen Lage. Dabei sind die Differenzen zwischen höher und geringer Gebildeten deutlich stärker als die zwischen Erwerbstätigen mit guter

versus geringer finanzieller Versorgung. Während 64 Prozent der Hochgebildeten nach einem Geldgewinn weiter arbeiten wollten, sind es bei den geringer Gebildeten lediglich 45 Prozent. Dies hängt aber auch mit dem unterschiedlichen Bildungsniveau in den verschiedenen Altersgruppen zusammen.

## Kommentierung zu Bedeutung der Arbeit im Leben ... (3)

Wie groß die Bedeutung der Arbeit im Leben – auch jenseits des Gelderwerbs – ist, zeigt sich auch an einer Kreuzung der Fragen zur Weiterarbeit trotz Geldgewinn und zum Empfinden von Langeweile ohne Arbeit. 80 Prozent derjenigen, die auch nach einem Geldgewinn weiterarbeiten würden, stellen sich ein Leben ohne Arbeit langweilig vor. Bei denjenigen die nicht weiterarbeiten wollten, sind es nur 20 Prozent. Arbeit ist für die Mehrheit also nicht nur Notwendigkeit, sondern im wahrsten Sinn des Wortes eine Beschäftigung und geschätzte Abwechslung. Der Austausch mit Kollegen und Mitarbeitern und damit die soziale Einbindung im Arbeitsumfeld trägt hierzu sicherlich ebenso bei wie die Herausforderung, verschiedenen Anforderungen gerecht zu werden sowie gute Ergebnisse und Ziele zu erreichen.

Auch im Vergleich mit anderen Fragestellungen dieser Studie ist das Motiv der Beschäftigung bzw. Abwechslung das stärkste für die Weiterarbeit. Eine Auswertung der Zusammenhänge aller Fragen über bivariate Korrelationen

zeigt das deutlich. Die Korrelation zwischen den beiden Statements liegt bei 0,59. Die Befriedigung und Freude, die aus der aktuellen Arbeit gezogen wird und die generelle Zufriedenheit mit der derzeitigen Arbeitsstelle spielen mit Korrelationen von 0,35 und 0,26 zwar ebenfalls eine bedeutende, aber doch geringere Rolle. Das Einbringen der eigenen Kompetenz ist gleichfalls ein wichtiger Faktor, der zur Arbeit motiviert: Das Ausmaß, in dem die gesamten beruflichen und privaten Kenntnisse und Fähigkeiten in die Arbeit eingebracht werden, weist eine Korrelation von 0,22 zur Frage nach Weiterarbeit trotz Geldgewinn auf. Fast ebenso hoch ist der Zusammenhang mit der Aussage, dass man bereit ist, für die Arbeit auf private Hobbys zu verzichten.


## Kommentierung zu Bedeutung der Arbeit im Leben ... (4)

Auch wenn die Wertschätzung der Arbeit bei den deutschen Erwerbstätigen offensichtlich sehr hoch ist, stehen Familie und Partnerschaft in ihrem Leben mehrheitlich an erster Stelle. Das gilt für Frauen ebenso wie für Männer, wobei es einen Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt. Im Durchschnitt vergaben die Befragten 39 von 100 möglichen Punkten für die Bedeutung von Partnerschaft und Familie im Verhältnis zu anderen Lebensbereichen. Frauen lagen mit 41 Punkten 3 Punkte über dem Durchschnittswert der Männer (38 Punkte). An zweiter Stelle folgt mit einem vergleichsweise geringen Abstand und noch geringerem Unterschied zwischen Frauen (33 Punkte) und Männern (35 Punkte) mit durchschnittlich 34 Punkten die Arbeit. Die Differenz zur Freizeit an dritter Stelle (20 Punkte) ist da schon deutlich höher und das eigene gesellschaftliche Engagement landet, weit abgeschlagen, bei gerade einmal 7 der insgesamt 100 möglichen Punkte. Gemeinsam ist allen diesen Bereichen: Die Geschlechterunterschiede sind minimal.

Nicht nur die Unterschiede zwischen Frauen und Männern, sondern auch zwischen verschiedenen Altersgruppen sind in dieser Frage bei allen Lebensbereichen bemerkenswert gering. Die vergleichsweise höchsten Unterschiede (Saldo von

11 Punkten) gibt es bei Familie/Partnerschaft zwischen jungen Männern auf der einen und Frauen in den mittleren Altersgruppen auf der anderen Seite. Diese gehen aber jeweils hauptsächlich zugunsten oder zulasten der Freizeit und berühren das Thema Arbeit deshalb nur minimal. Der größte Saldo in puncto Arbeit besteht zwischen der jüngsten Altersgruppe mit niedrigem Bildungsabschluss und der ältesten Altersgruppe mit hohem Bildungsabschluss. Für letztere ist die Arbeit deutlich wichtiger im Lebenskontext (Saldo von 13 Punkten).

Unterteilt man die befragten Erwerbstätigen in 4 Gruppen gemäß der Bedeutung, die sie ihrer Arbeit im Lebenskontext beimessen, zeigt sich, dass diese Bedeutung stark von der familiären Lebenssituation abhängt. So finden sich ledige oder getrennt lebende Personen häufiger in den Gruppen, die der Arbeit einen höheren Stellenwert beimessen (31 - 49 bzw. 50 - 100 Punkte), wobei mit zunehmendem Alter vor allem bei alleinstehenden Männern die Arbeit sehr viel Raum im Leben einnimmt. Am unteren Ende der Skala (0 - 20 Punkte), an dem der Arbeit die geringste Bedeutung im Leben beigemessen wird, finden sich vor allem Frauen, oft in Teilzeit beschäftigt.

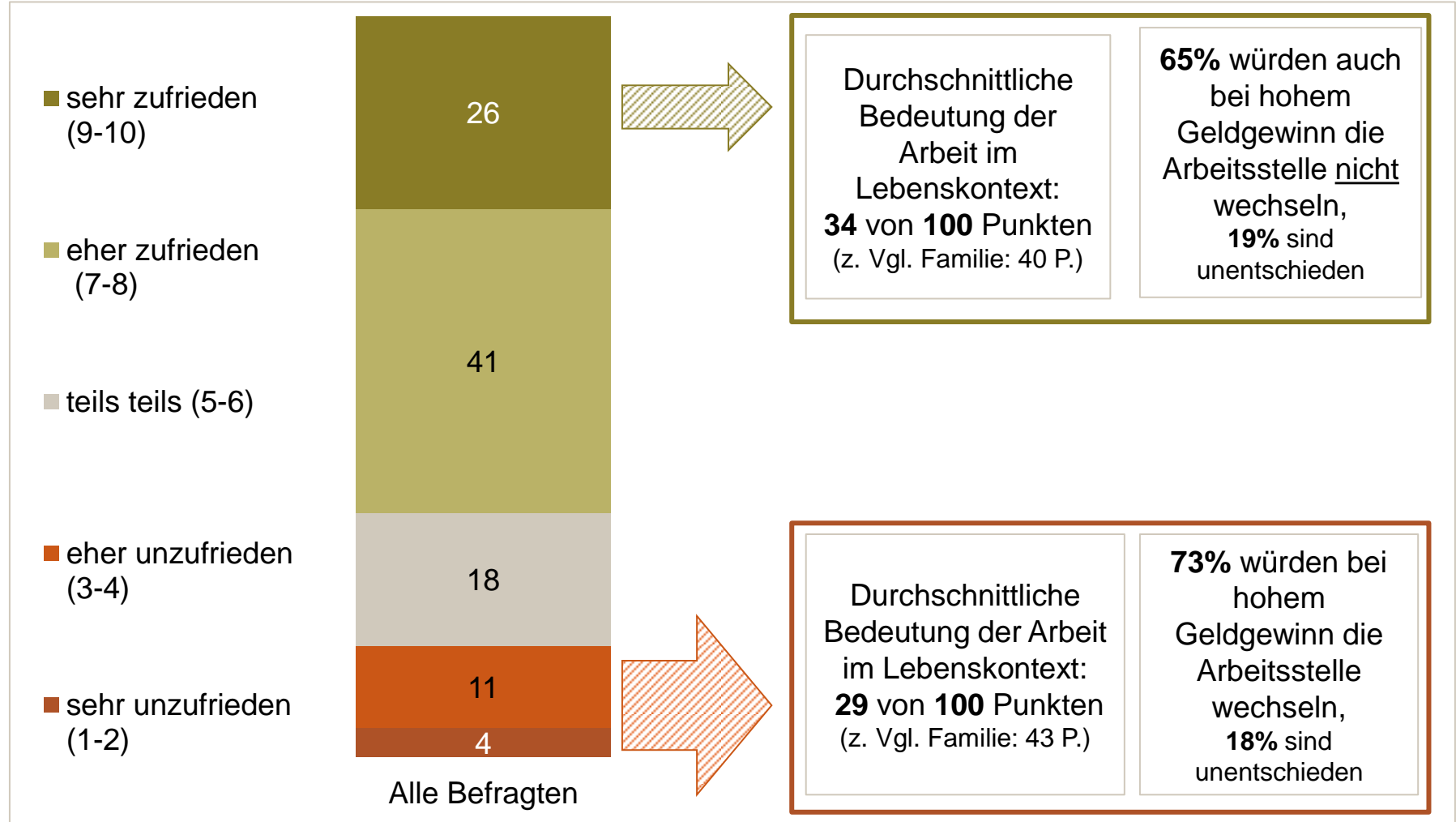


**Zufriedenheit mit der jetzigen Arbeitssituation**

# Die Mehrheit der Erwerbstätigen ist zwar tendenziell aber nicht komplett zufrieden mit ihrer aktuellen Arbeitsstelle

„Und wenn Sie jetzt speziell an Ihre aktuelle berufliche Arbeit (ggf. die Hauptarbeitsstelle) denken. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer jetzigen Arbeitsstelle?“

Angaben in gerundeten Prozent

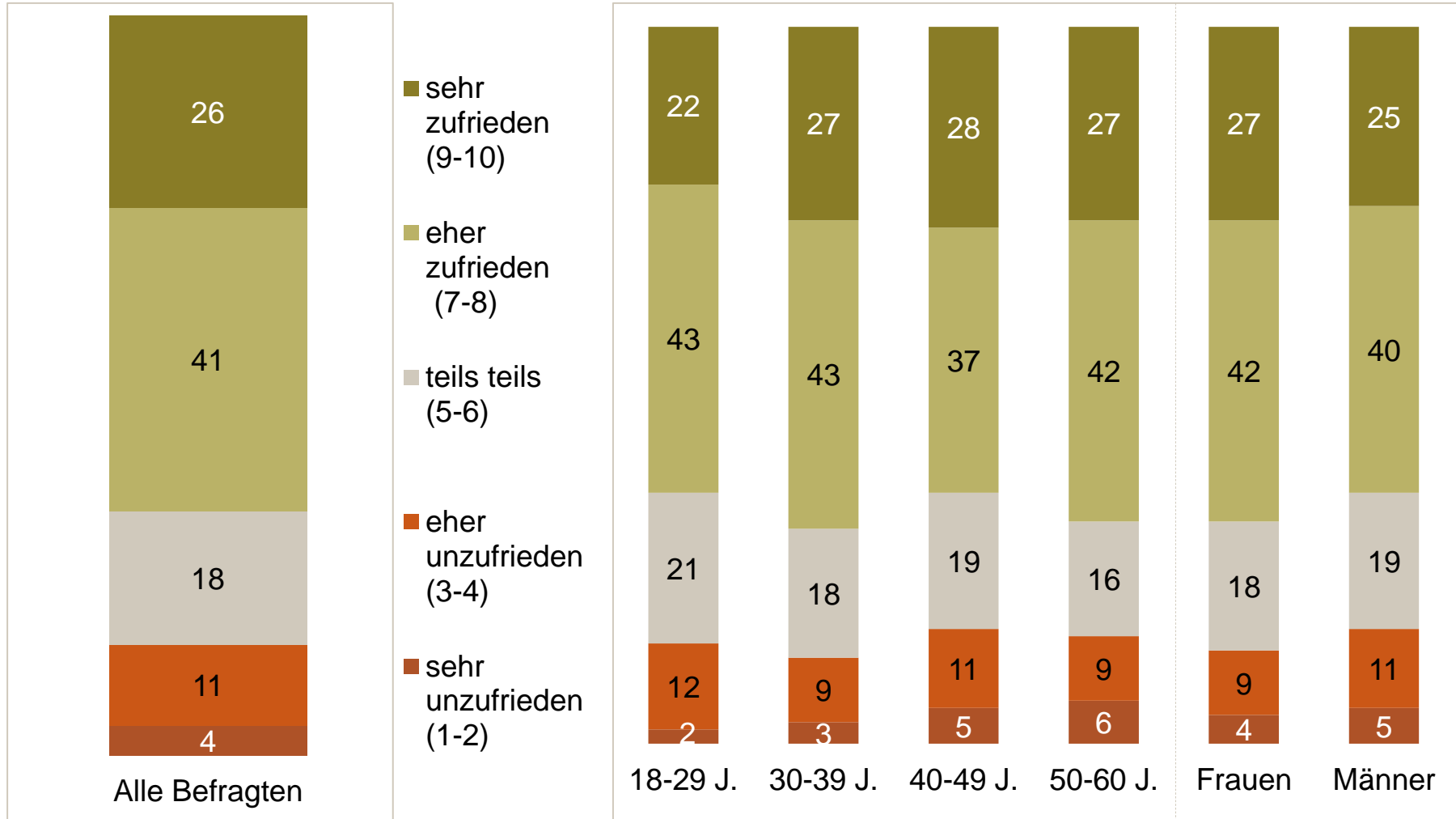


Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

# Zufriedenheit mit derzeitiger Arbeitsstelle: Keine auffälligen Unterschiede zwischen den Altersgruppen, Frauen und Männern

„Und wenn Sie jetzt speziell an Ihre aktuelle berufliche Arbeit (ggf. die Hauptarbeitsstelle) denken. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer jetzigen Arbeitsstelle?“

Angaben in gerundeten Prozent

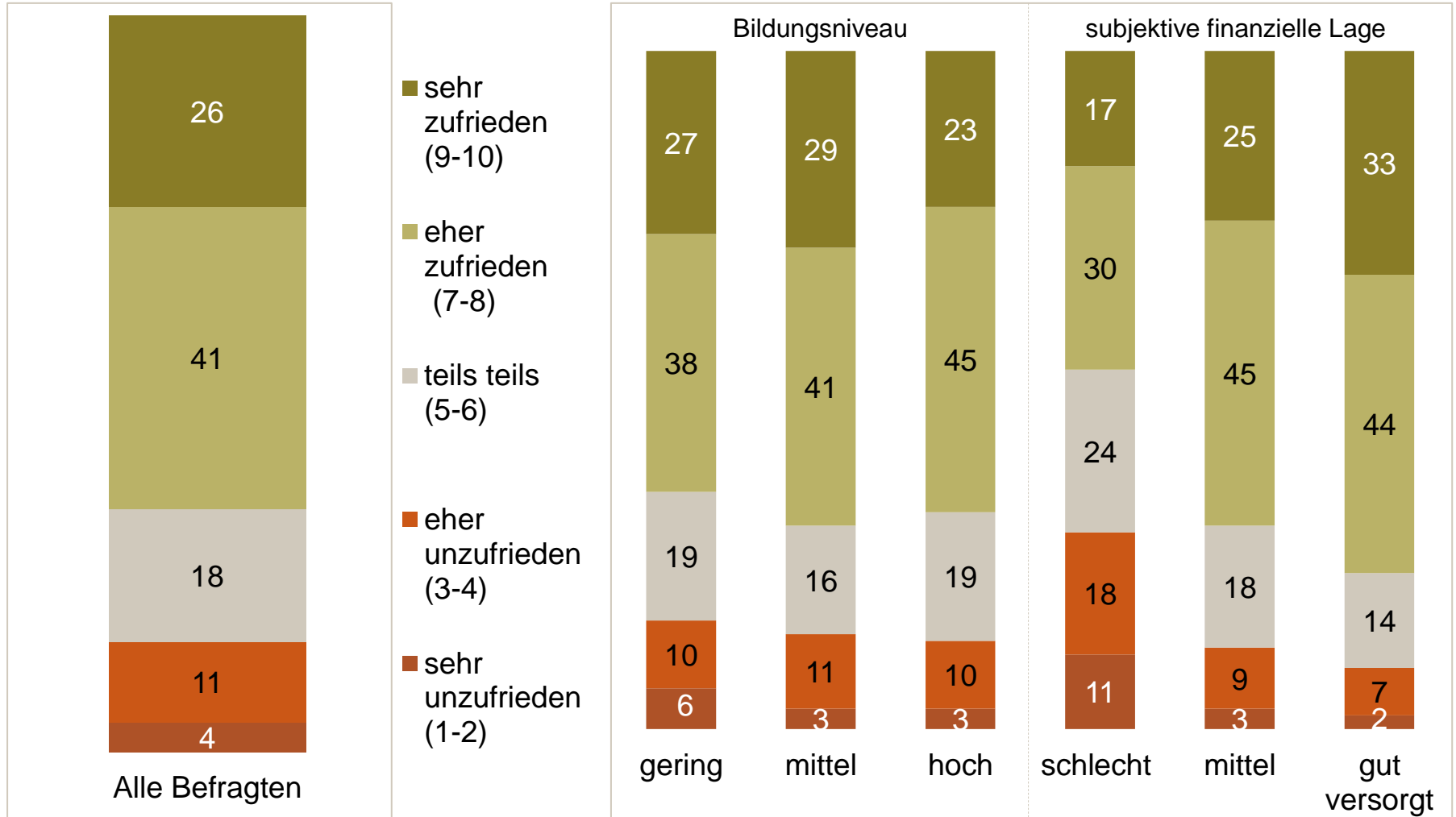


Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

# Zufriedenheit mit derzeitiger Arbeitsstelle: Auffällig höhere Unzufriedenheit von Menschen mit schlechter wirtschaftlicher Lage als beim Rest

„Und wenn Sie jetzt speziell an Ihre aktuelle berufliche Arbeit (ggf. die Hauptarbeitsstelle) denken. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer jetzigen Arbeitsstelle?“

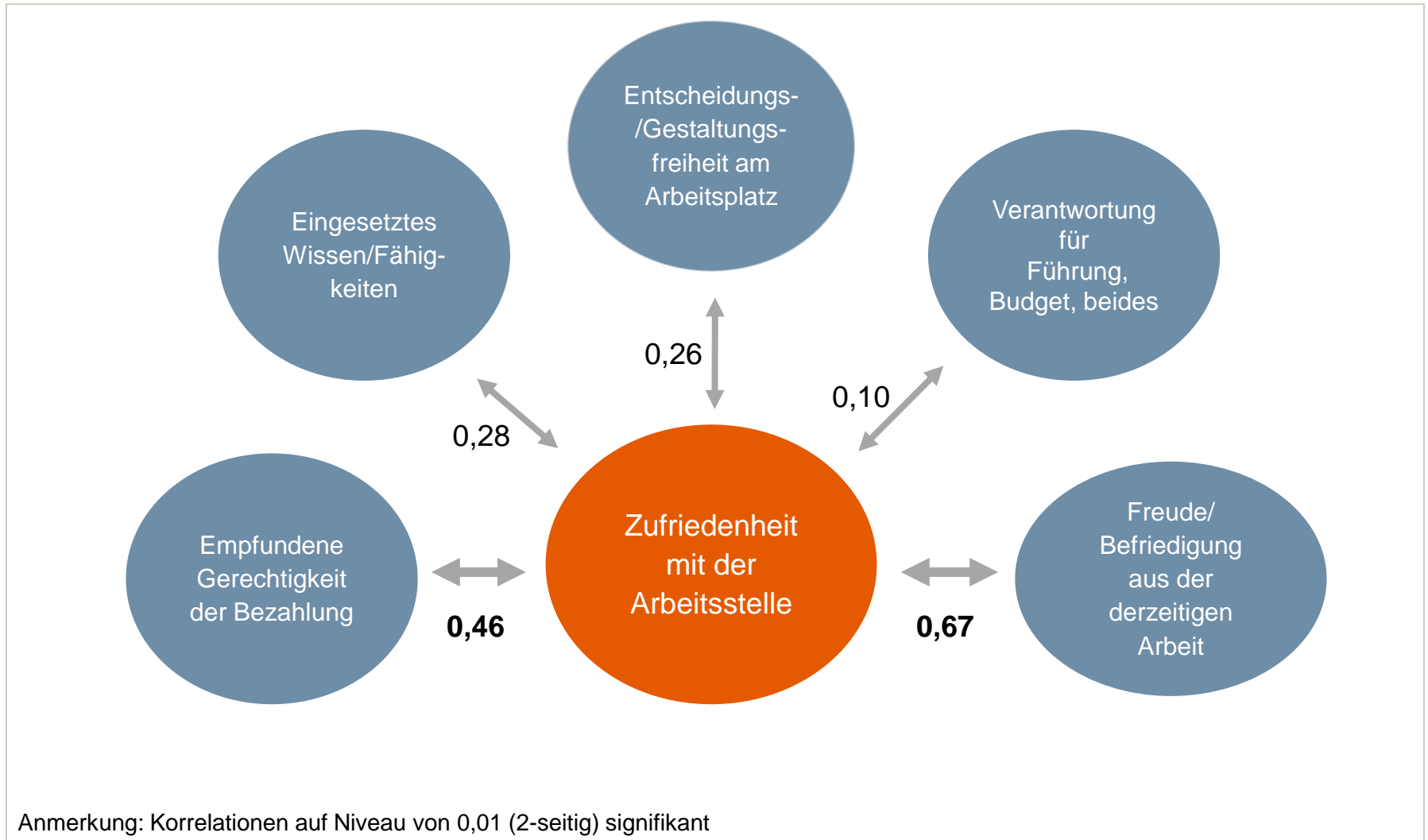
Angaben in gerundeten Prozent



Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

# Zusammenspiel zwischen Zufriedenheit und beeinflussenden Faktoren

(Ausgewählte) Zusammenhänge anhand bivariater Korrelationen dargestellt



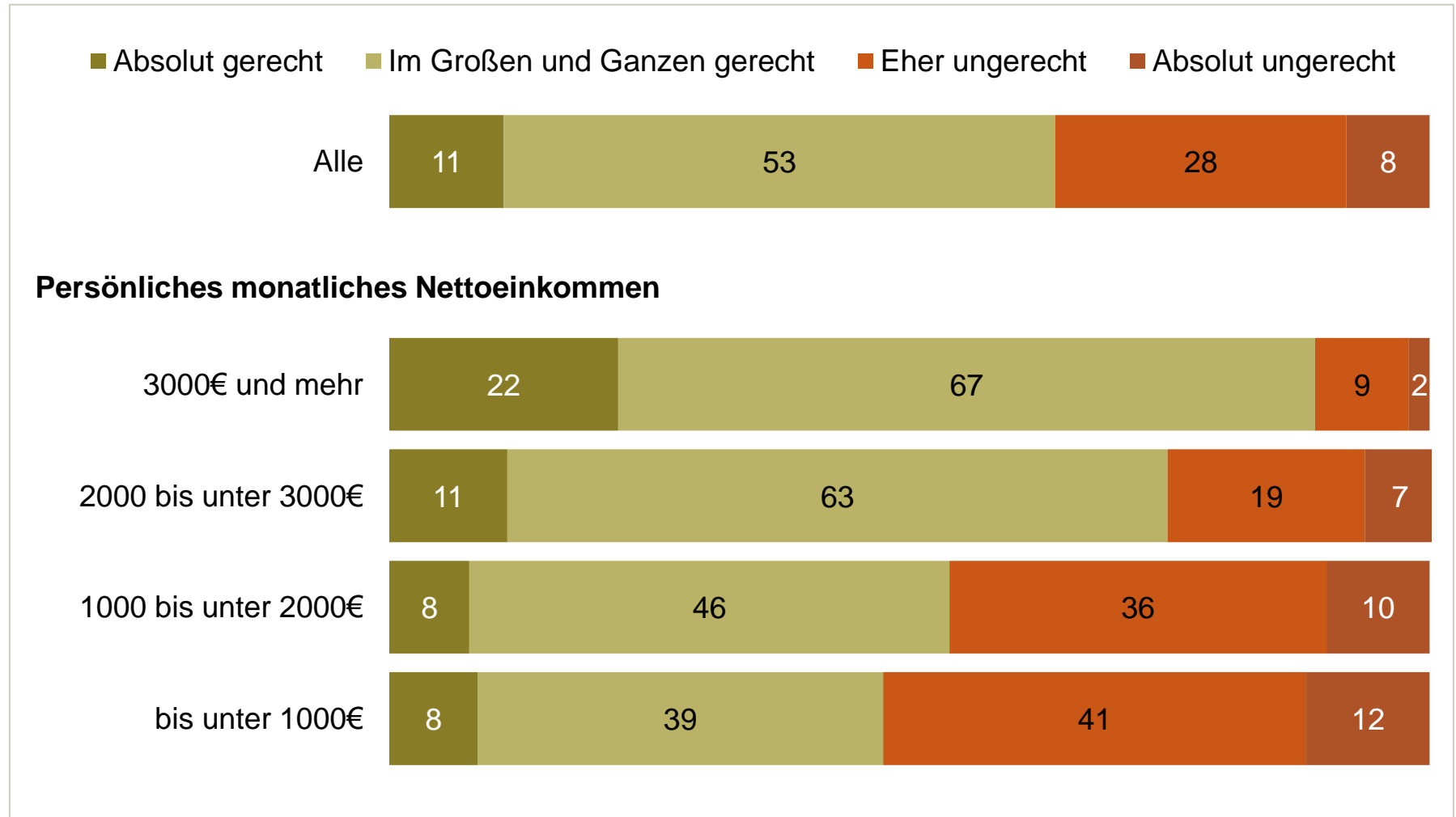
Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren



# Die empfundene Gerechtigkeit bezüglich des persönlichen Einkommens hängt auch mit der absoluten Höhe des Gehalts zusammen

„Fühlen Sie sich für Ihre aktuelle berufliche Arbeit gerecht bezahlt?“

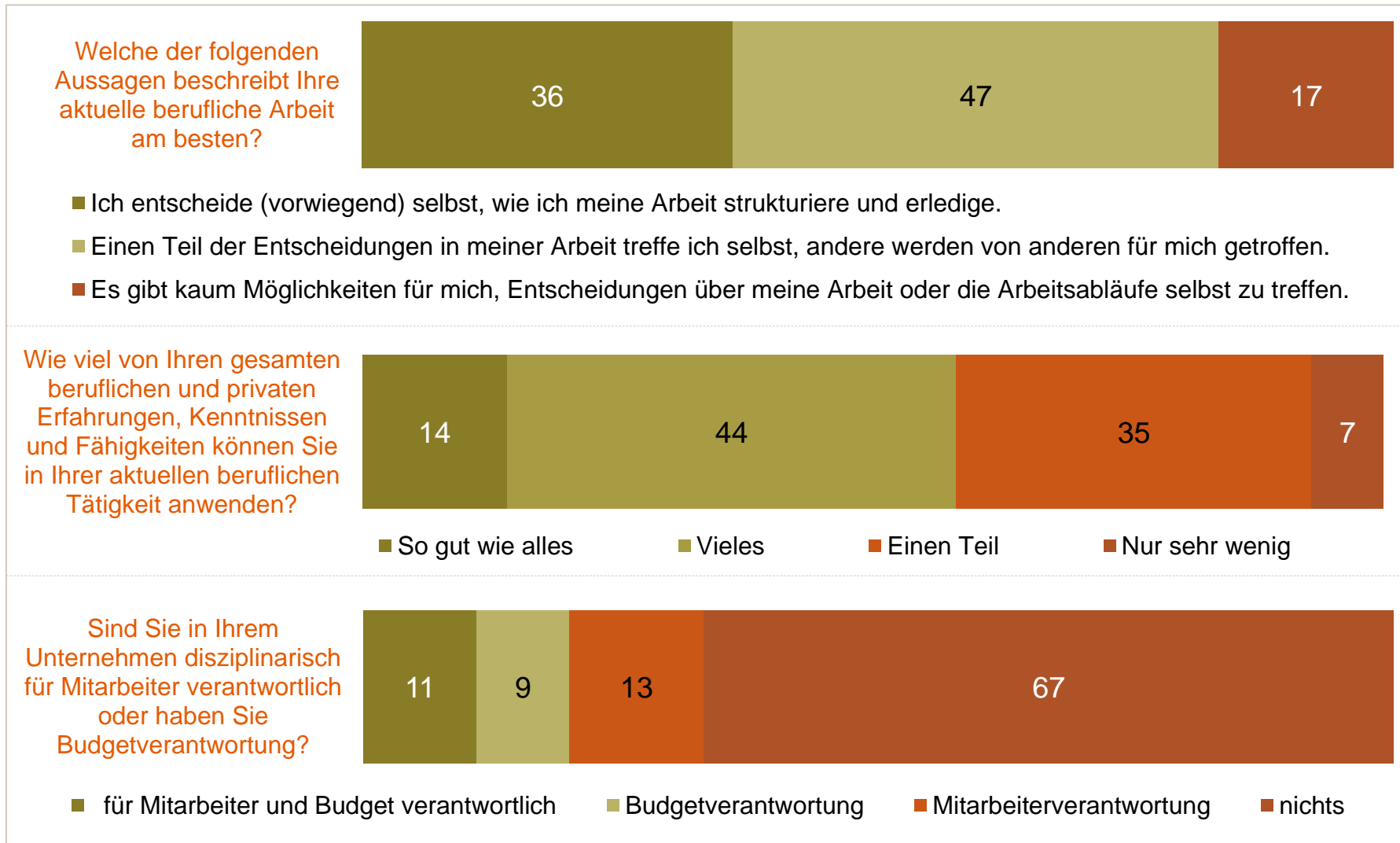
Angaben in gerundeten Prozent



Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

# Weitere Rahmenbedingungen für die Arbeitszufriedenheit im Überblick

Angaben in gerundeten Prozent



Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

## Kommentierung zu Zufriedenheit mit der jetzigen Arbeitssituation (1)

? Wie hoch ist die **Zufriedenheit** mit der derzeitigen Arbeitssituation? Wovon hängt sie stark oder weniger stark ab?

Insgesamt äußern sich 67 Prozent der Berufstätigen – und damit die Mehrheit – zufrieden mit ihrer aktuellen Arbeitsstelle (= 10 bis 7 Punkte auf einer 10er Skala). Die diesbezüglichen Geschlechter- bzw. Altersunterschiede sind verhältnismäßig gering. 41 Prozent (und damit die meisten, die sich als „zufrieden“ einstufen) vergaben jedoch nicht die höchsten Werte an Zufriedenheit, sondern nur 7 oder 8 Punkte. Lediglich 26 Prozent verorteten sich im Bereich der höchsten Zufriedenheit (9 oder 10 Punkte). In diesem Bereich fällt die jüngste Altersgruppe mit unterdurchschnittlichen 22 Prozent im Vergleich zu den anderen Altersgruppen ein wenig ab.

Etwas größer sind die Unterschiede nach Bildungsgruppen, wobei es in diesem Fall einmal die mittlere Gruppe ist, die die höchsten Zufriedenheitswerte zeigt. Vielleicht treffen sich Ansprüche und Realität hier am

besten. Wesentlich drastischer ist die Ungleichheit zwischen den Teilgruppen mit subjektiv schlecht bis gut empfundener wirtschaftlicher Lage. Während insgesamt 77 Prozent der Gutsituierten sehr bis normal zufrieden sind, sind es bei denjenigen, die mehr schlecht als recht mit ihren finanziellen Mitteln auskommen, lediglich 47 Prozent. Zusätzlich äußert sich in dieser Gruppe fast jeder Dritte nicht nur verhalten, sondern explizit unzufrieden.

## Kommentierung zu Zufriedenheit mit der jetzigen Arbeitssituation (2)

Interessant ist auch, dass die sehr Zufriedenen ihrer Arbeit im Lebenskontext ein – im Vergleich zu allen Befragten – durchschnittliches Bedeutungsgewicht zumessen (34 Punkte). Sehr zufrieden ist also nicht, wer mit der Arbeit ‚verheiratet‘ ist, sondern wer die Balance halten kann. Sehr Unzufriedene liegen mit 29 Punkten leicht unter dem Schnitt.

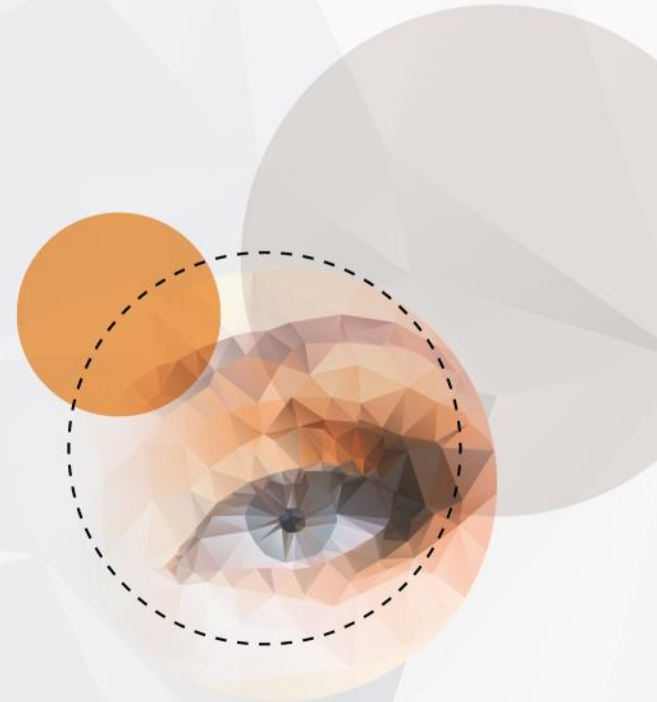
Das höchste Einflussgewicht, wenn es um die Zufriedenheit mit der derzeitigen Arbeitsstelle bzw. -situation geht, hat die Freude, die aus der Arbeit gezogen wird. Eine Auswertung der Zusammenhänge aller Fragen über bivariate Korrelationen zeigt das deutlich. Die Korrelation zwischen den beiden Statements liegt bei 0,67. Mit einer Korrelation von 0,46 folgt die empfundene Einkommensgerechtigkeit. Geld ist zwar – wie schon gesehen – nicht der einzige Anreiz zum Arbeiten, doch der Eindruck, seiner Leistung entsprechend bzw. im Vergleich zu Kollegen fair honoriert zu werden, ist dennoch einer der wichtigsten ‚Hygienefaktoren‘. Auch sehr wichtig ist das

Ausmaß, in dem die eigene Kompetenz, die gesamten – beruflichen und privaten – Kenntnisse und Fähigkeiten, in die Arbeit eingebracht werden können. Hierzu beträgt die Korrelation 0,28. Freiheit in Form von Gestaltungsfreiheit und Entscheidungsfreiräumen folgt an vierter Stelle fast gleichauf. Erstaunlich gering ist der Zusammenhang von Zufriedenheit und ‚formaler‘ Verantwortung bzw. Verantwortlichkeiten. Offenbar ist die Verantwortung für Mitarbeiter und/oder Budget nicht immer nur mit Lust, sondern bisweilen auch mit Last verbunden.

---

## Was Arbeitgeber bieten sollten – Faktoren einer idealen Arbeitsstelle

---



# Wünsche für die ideale Arbeitsstelle

„Wie wichtig sind Ihnen jeweils die folgenden **ausgewählten Aspekte**, damit eine Arbeitsstelle für Sie ideal ist?“

„Sehr wichtig“ (Top2Box von 10); Angaben in gerundeten Prozent

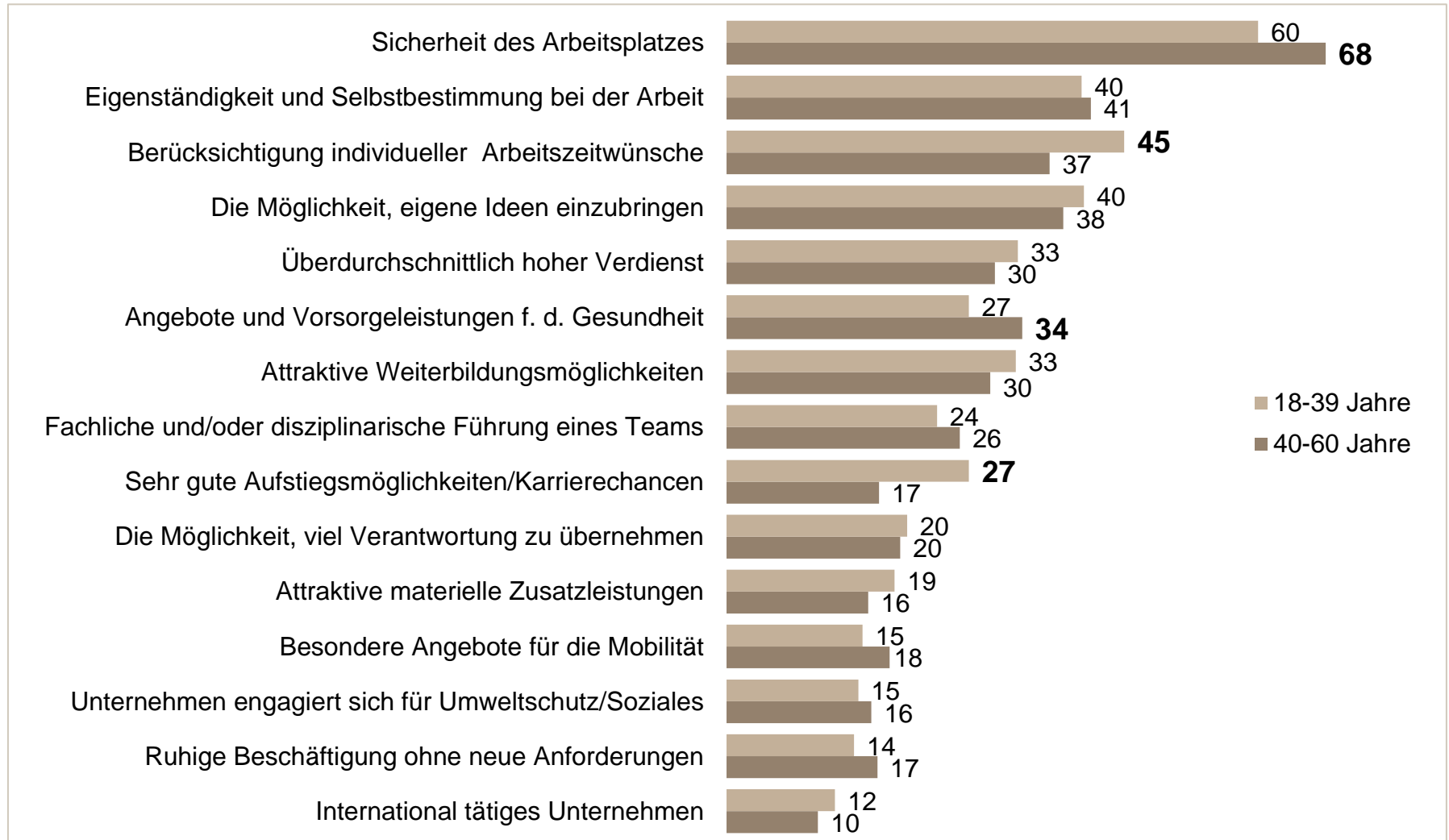


Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

# Wünsche für die ideale Arbeitsstelle

„Wie wichtig sind Ihnen jeweils die folgenden **ausgewählten Aspekte**, damit eine Arbeitsstelle für Sie ideal ist?“

„Sehr wichtig“ (Top2Box von 10); Angaben in gerundeten Prozent

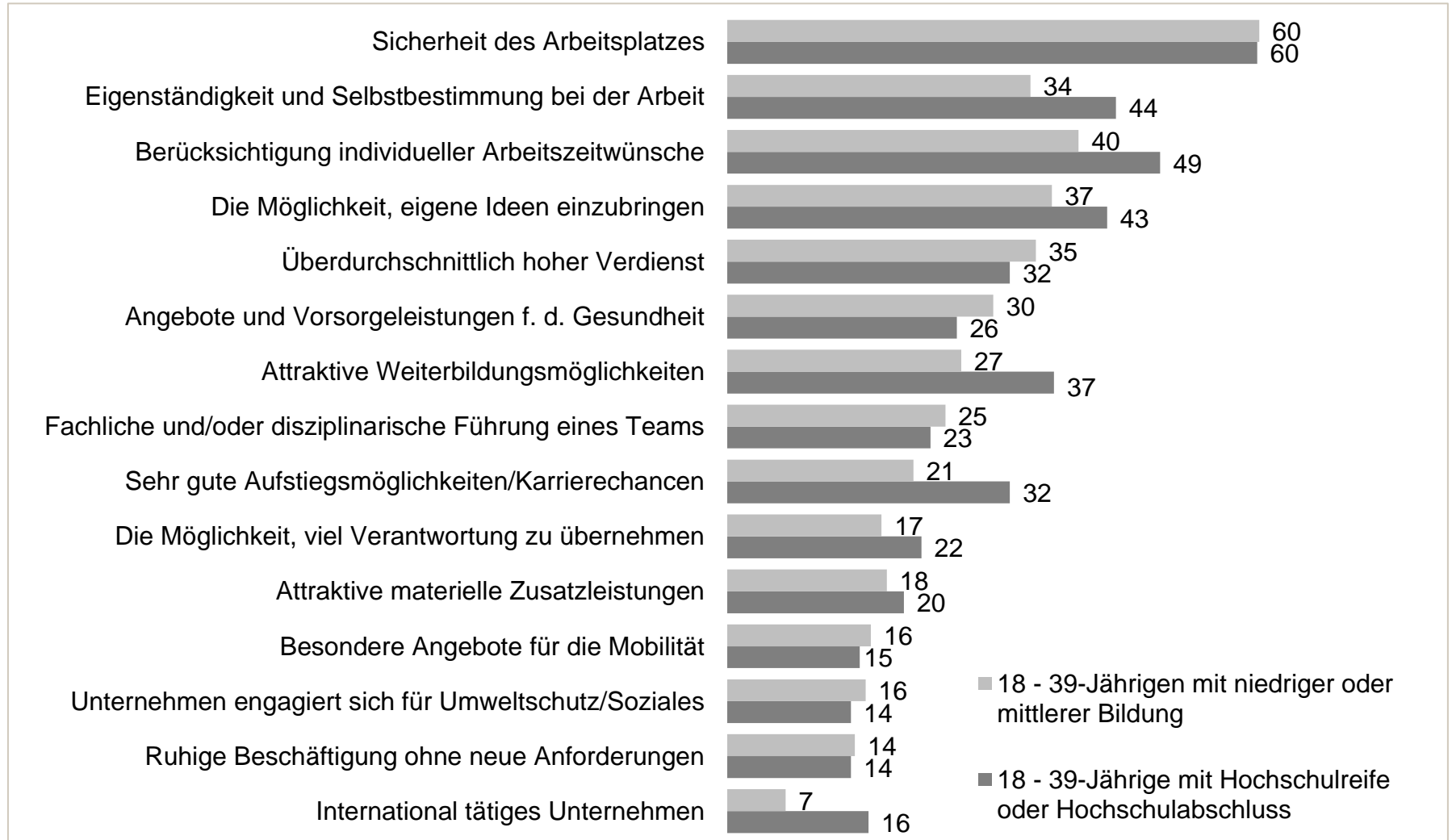


Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

# Wünsche für die ideale Arbeitsstelle

„Wie wichtig sind Ihnen jeweils die folgenden **ausgewählten Aspekte**, damit eine Arbeitsstelle für Sie ideal ist?“

„Sehr wichtig“ (Top2Box von 10); Angaben in gerundeten Prozent



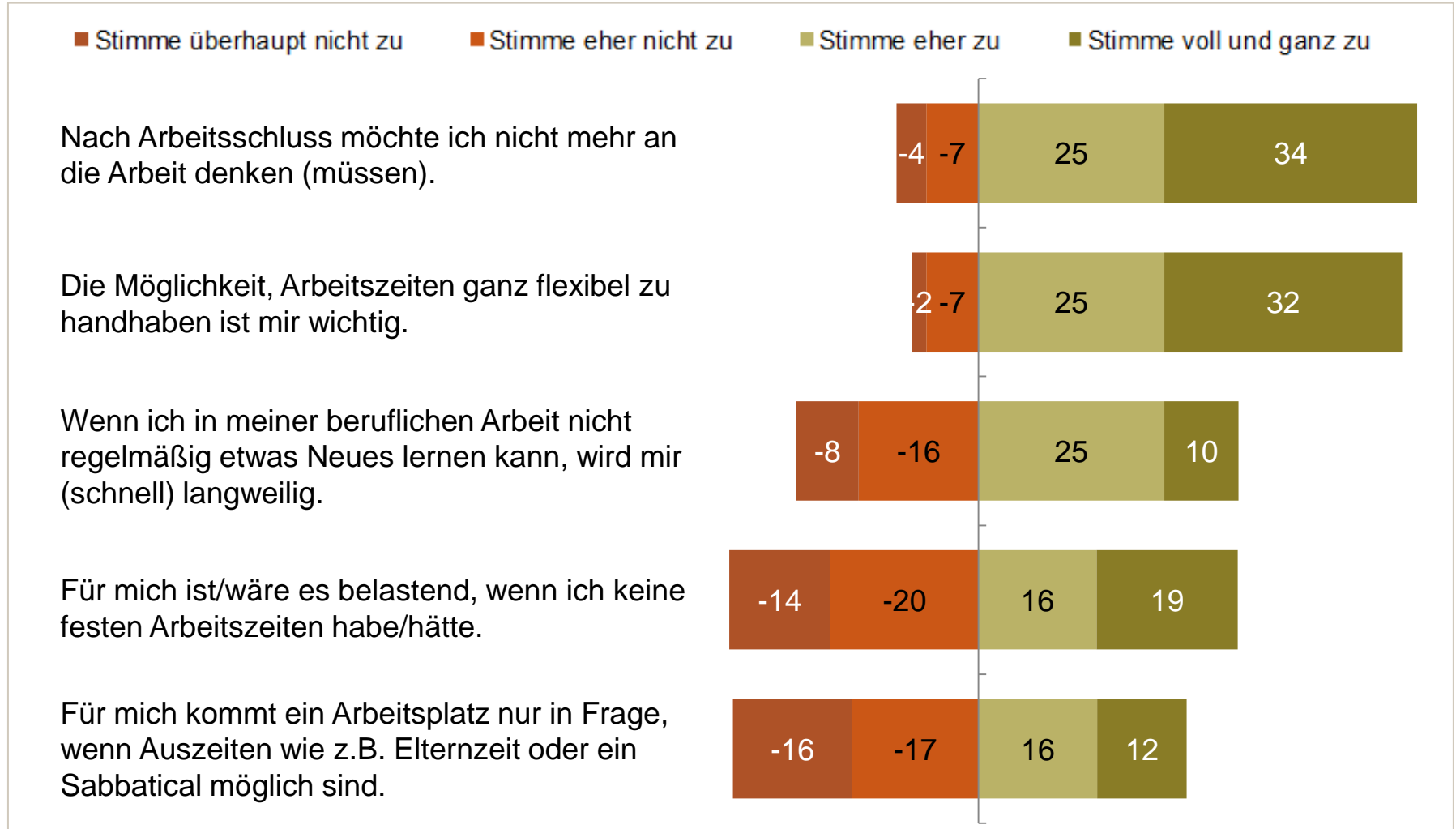
Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren



# Was sich Arbeitnehmer wünschen

## Zustimmung und Ablehnung zu ausgewählten Aussagen

Zustimmung/Ablehnung auf einer 5er Skala; Rest auf 100 Prozent = unentschieden oder k.A.; Angaben in gerundeten Prozent



Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

# Einstellungen zur Flexibilität der Arbeitszeit und Erreichbarkeit

## Zustimmung zu ausgewählten Aussagen

Zustimmung (Top 2 Boxes) auf einer 5er Skala; Angaben in gerundeten Prozent

	Total	18-29 Jahre	30-39 Jahre	40-49 Jahre	50-60 Jahre	Männer	Frauen
Nach Arbeitsschluss möchte ich nicht mehr an die Arbeit denken (müssen).	59	62	59	58	57	58	59
Die Möglichkeit Arbeitszeiten ganz flexibel zu handhaben ist mir wichtig.	57	61	65 davon 45% Männer	55	50	53	62
Wenn ich in meiner beruflichen Arbeit nicht regelmäßig etwas Neues lernen kann, wird mir (schnell) langweilig.	35	44	44	31	28	36	35
Für mich ist/wäre es belastend, wenn ich keine festen Arbeitszeiten habe/hätte.	35	31	35	39 davon 52% mit Kindern bis 15 Jahre	33	32	38
Für mich kommt ein Arbeitsplatz nur in Frage, wenn Auszeiten wie z.B. Elternzeit oder ein Sabbatical möglich sind.	28	43 davon 37% Männer	38	23	16	22	37

Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

## ? Welche Aspekte sind Ihnen besonders wichtig an einer **idealen Arbeitsstelle**? Was sollen Arbeitgeber bieten?

Die Deutschen denken beim Thema ‚Werte der Zukunft‘ vor allem an eines: Sicherheit! 68 Prozent waren im Januar 2015 bei einer GfK-Umfrage der Ansicht, dass dieser Wert in Zukunft für unsere Gesellschaft wichtiger wird. Lediglich vier Prozent meinten, dass es künftig weniger darauf ankommt. Damit landete dieses Thema, wie schon 5 Jahre vorher, auf Platz eins im Ranking – und dies mit großem Abstand vor allen anderen abgefragten Werten. ([Quelle: GfK Compact](#)).

Auch bei der Vorstellung einer idealen Arbeitsstelle ist das Bedürfnis nach Sicherheit der wichtigste Aspekt. Zwischen 60 und 70 Prozent Zustimmung erhält der Faktor ‚Sicherheit des Arbeitsplatzes‘ von erwerbstätigen Frauen und Männern, von jüngeren wie älteren und auf verschiedenen Bildungsniveaus. Für keinen anderen Aspekt werden ähnlich hohe Werte erreicht, auch wenn es

Unterschiede beim Antwortniveau gibt.

Doch die Sicherheit eines Arbeitsplatzes alleine reicht keinesfalls aus, um qualifizierte Arbeitnehmer zu begeistern und zu binden. Mit ebenfalls hohen Werten folgen an zweiter und dritter Stelle auf der Wunschliste Autonomie- und Freiheitswerte, die schon im Rahmen der Arbeitszufriedenheits-Analysen aufgetaucht waren.

Eigenständigkeit und Selbstbestimmung bei der Arbeit sowie die Möglichkeit, seine Arbeitszeiten nach individuellen Vorstellungen und Möglichkeiten auszurichten, liegen – fast gleichauf – bei den verschiedenen Gruppen auf Top Ranking-Plätzen.

Kreative Aspekte und Möglichkeiten der Mitgestaltung, also die Chance, eigene Ideen einzubringen, folgen an nächster Stelle. Erst dahinter taucht der Wunsch nach herausragenden Verdienstmöglichkeiten auf.

## Kommentierung zu Faktoren einer idealen Arbeitsstelle (2)

Frauen äußerten sich in dieser Studie bei fast allen Faktoren anspruchsvoller als ihre männlichen Kollegen. Die größten Unterschiede nach Geschlecht zeigen sich jedoch bezüglich der Bereitschaft des Arbeitgebers auf individuelle Arbeitszeitwünsche einzugehen: für Frauen liegt dieses Thema auf Platz zwei – Männer sehen diesen Aspekt auf Platz vier ihrer Wunschliste. Weitere deutliche Unterschiede gibt es bei den Wünschen nach Eigenständigkeit und Selbstbestimmung bei der Arbeit (sehr wichtig für 46% der Frauen bzw. 37% der Männer), dem Einbringen eigener Ideen (sehr wichtig für 43% der Frauen bzw. 36% der Männer) und Angeboten und Vorsorgeleistungen für die Gesundheit (sehr wichtig für 36% der Frauen bzw. 27% der Männer).

Ein Split der Altersgruppen zeigt den größten Unterschied bei den Aufstiegs-/Karrierechancen, die für 27 Prozent der 18- bis 39-Jährigen sehr wichtig sind, aber nur (noch) für 17 Prozent der 40- bis 60-Jährigen. Auch die Berücksichtigung individueller Arbeitszeitwünsche ist den jüngeren Erwerbstätigen deutlich wichtiger als den älteren. Die Sicherheit des Arbeitsplatzes rangiert zwar bei beiden Altersgruppen auf Platz eins, ist älteren Erwerbstätigen aber noch wichtiger als jüngeren.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die grundlegenden Prioritäten bezüglich einer idealen Arbeitsstelle zwischen den beiden Generationen von Erwerbstätigen nicht so stark ausfallen, wie man es angesichts des rasanten Wandels der äußeren Rahmenbedingungen hätte erwarten können.

Betrachtet man die jüngere der beiden Altersgruppen genauer nach Bildungsniveau, zeigen sich noch einmal Unterschiede. Hier liegt der größte Abstand zwischen höher gebildeten jungen Erwerbstätigen und solchen niedriger und mittlerer Bildung bei den potentiellen Karrierechancen einer Arbeitsstelle. Weiterhin größere Unterschiede sind bei der Eigenständigkeit und Selbstbestimmung (sehr wichtig für 44% der höher Gebildeten 18- bis 39-Jährigen bzw. 34% der 18- bis 39-Jährigen mit niedriger oder mittlerer Bildung), den Weiterbildungsmöglichkeiten (sehr wichtig für 37% der höher Gebildeten 18- bis 39-Jährigen bzw. 27% der 18- 39-Jährigen mit niedriger oder mittlerer Bildung) und der Berücksichtigung individueller Arbeitszeitwünsche (sehr wichtig für 49% der höher Gebildeten 18- bis 39-Jährigen bzw. 40% der 18- bis 39-Jährigen mit niedriger oder mittlerer Bildung).

## Kommentierung zu Faktoren einer idealen Arbeitsstelle (3)

Die Balance zwischen Beruf und Privatleben ist ein Thema in allen Altersgruppen. Die Mehrheit der Befragten wünscht sich hier eine klare Abgrenzung: 6 von 10 Arbeitnehmern – ob jung oder älter – möchten nach Dienstschluss nicht mehr an das Büro oder die Werkhalle denken. Nur 11 Prozent sehen das explizit anders.

Die Neugier auf Neues und Kompetenzerweiterung im Rahmen der Berufstätigkeit hat ihren Schwerpunkt dagegen eher in jüngeren Berufsjahrgängen und sinkt – sowohl bei Männern wie bei Frauen – mit dem Alter allmählich. Bis 39 Jahre liegt der Anteil der besonders Wissensdurstigen bei 44 Prozent – sie wollen regelmäßig etwas Neues lernen, weil ihnen sonst (schnell) langweilig wird. Bei den 50- bis 60-Jährigen zählen zu dieser Gruppe (immerhin) noch 28 Prozent.

Nach Zahlen des statistischen Bundesamtes\* liegt das Durchschnittsalter der Frauen bei Geburt ihres ersten Kindes bundesweit bei knapp 31 Jahren. Insofern erstaunt es nicht,

dass die Möglichkeit, Arbeitszeiten ganz flexibel zu handhaben, vor allem Arbeitnehmern zwischen 30 und 39 Jahren wichtig ist – das gilt auch für einen nicht geringen Teil der Männer, wenngleich der Anteil an Frauen mit diesem Wunsch überwiegt. Auszeitmöglichkeiten wie Elternzeit und Sabbatical sind aber nicht nur in dieser Gruppe, sondern auch schon bei den jüngeren Arbeitnehmern (vermutlich vorausschauend) eine wichtige Forderung an eine Arbeitsstelle. Auch hier ist der Anteil der Männer mit 40 Prozent nicht unerheblich. Zeichnet sich hier ein Paradigmenwechsel beim Thema Arbeitsteilung im Privatleben ab?

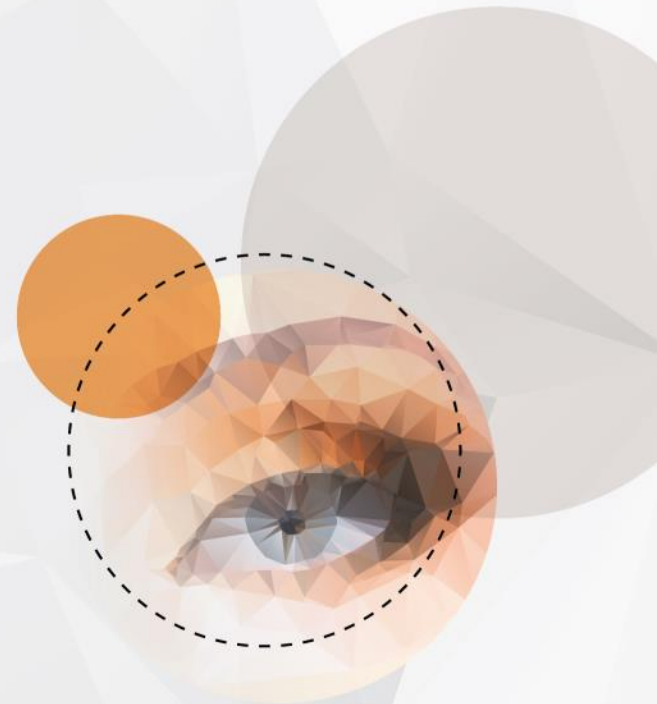
In der reiferen Familienphase zwischen 40 und 49 Jahren ist – insbesondere für Erwerbstätige mit heranwachsenden Kindern – dann die Verlässlichkeit der Arbeitszeiten besonders bedeutsam. 39 Prozent aus dieser Altersgruppe (das sind 8 mehr als bei den jüngsten) geben an, dass sie es belastend fänden, keine festen Arbeitszeiten zu haben.

\* <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Geburten/Tabellen/GeburtenMutterAlterBundeslaender.html>

---

## Was Arbeitnehmer bereit sind für ihre Arbeitsstelle zu tun

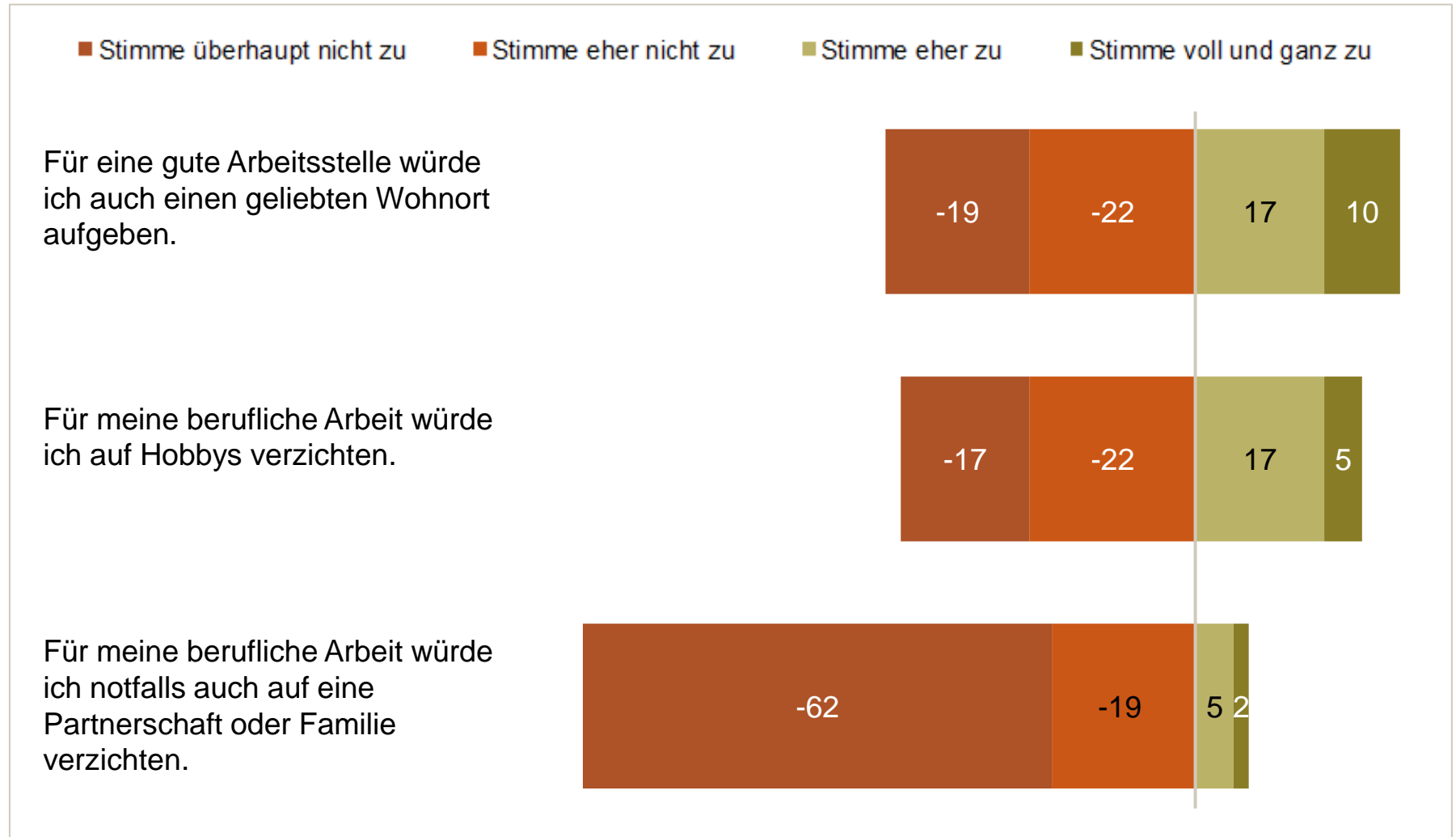
---



# Beruf vs. Privatleben - Bereitschaft zum Verzicht

## Zustimmung und Ablehnung zu ausgewählten Aussagen

Zustimmung/Ablehnung auf einer 5er Skala; Rest auf 100 Prozent = unentschieden oder k.A.; Angaben in gerundeten Prozent

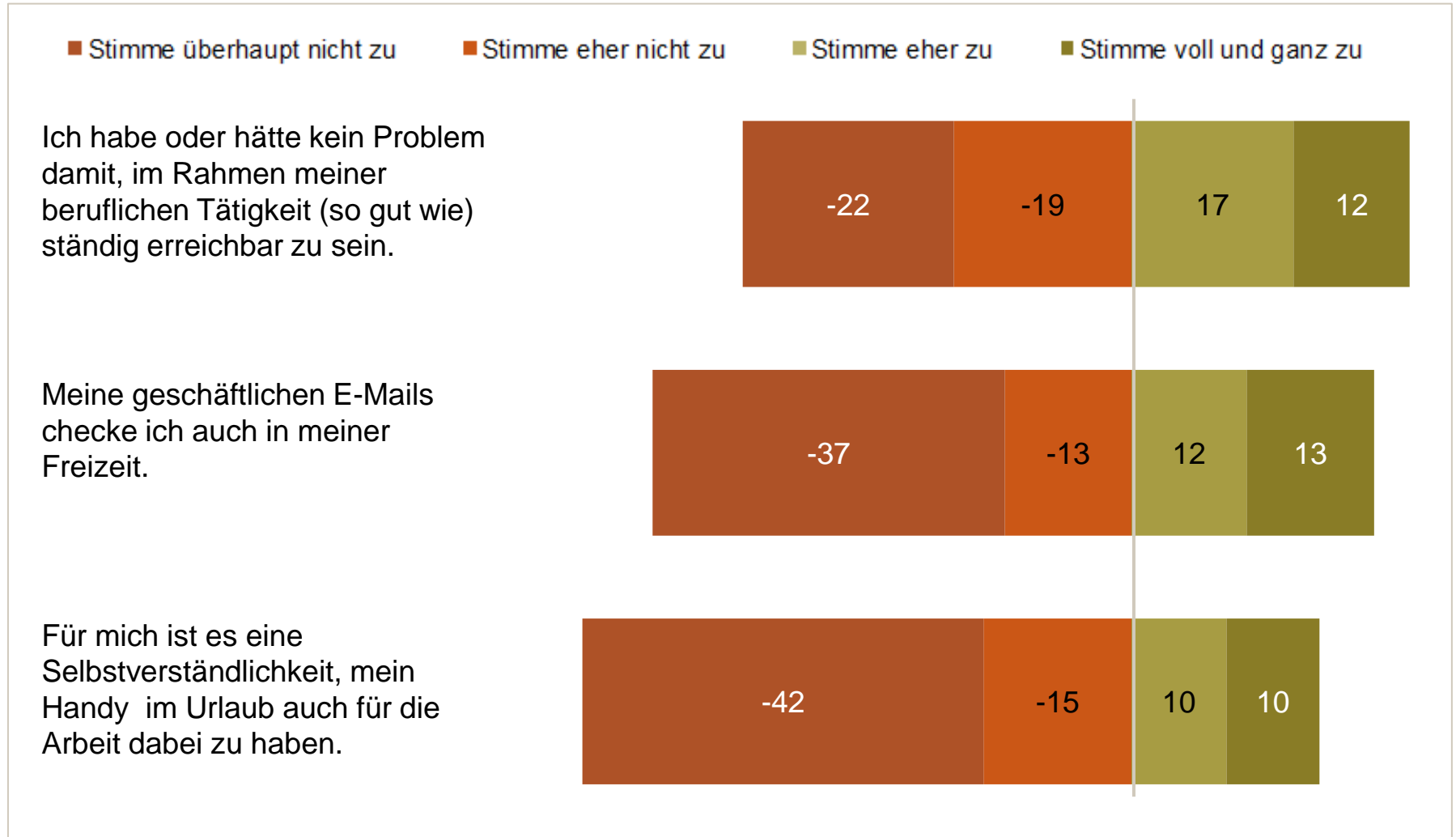


Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

# Einstellungen zur Flexibilität der Arbeitszeit und Erreichbarkeit

## Zustimmung und Ablehnung zu ausgewählten Aussagen

Zustimmung/Ablehnung auf einer 5er Skala; Rest auf 100 Prozent = unentschieden oder k.A.; Angaben in gerundeten Prozent



Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren



# Verzicht und privater Einsatz

## Zustimmung zu ausgewählten Aussagen

Zustimmung (Top 2 Boxes) auf einer 5er Skala; Angaben in gerundeten Prozent

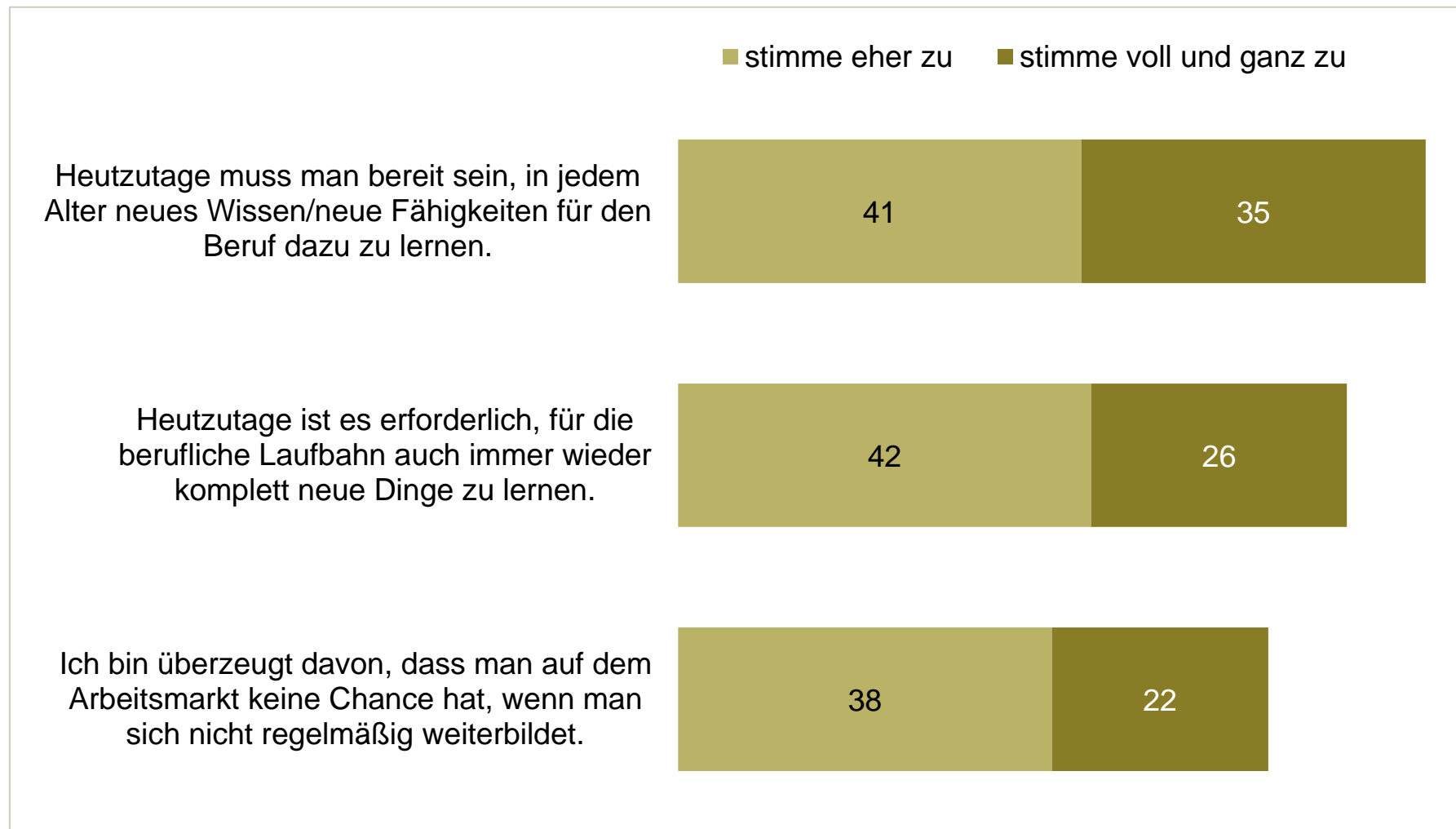
	Total	18-29 Jahre	30-39 Jahre	40-49 Jahre	50-60 Jahre	Männer	Frauen
Für eine gute Arbeitsstelle würde ich auch einen geliebten Wohnort aufgeben.	27	34	31	23	23	30	22
Für meine berufliche Arbeit würde ich auf Hobbys verzichten.	22	23	31	17	20	23	21
Für meine berufliche Arbeit würde ich notfalls auch auf eine Partnerschaft oder Familie verzichten.	7	11	11	5	3	7	7
Ich habe oder hätte kein Problem damit, im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit (so gut wie) ständig erreichbar zu sein.	29	32	29	28	28	31	26
Meine geschäftlichen E-Mails checke ich auch in meiner Freizeit.	25	29	23	27	22	26	24
Für mich ist es eine Selbstverständlichkeit, mein Handy im Urlaub auch für die Arbeit dabei zu haben.	20	21	18	20	19	22	17

Basis: Onlinebefragung, April 2015; n=1062, Erwerbstätige zwischen 18 und 60 Jahren

# Notwendigkeit einer dauerhaften beruflichen Weiterbildung wird mehrheitlich gesehen

## Zustimmung zu ausgewählten Aussagen

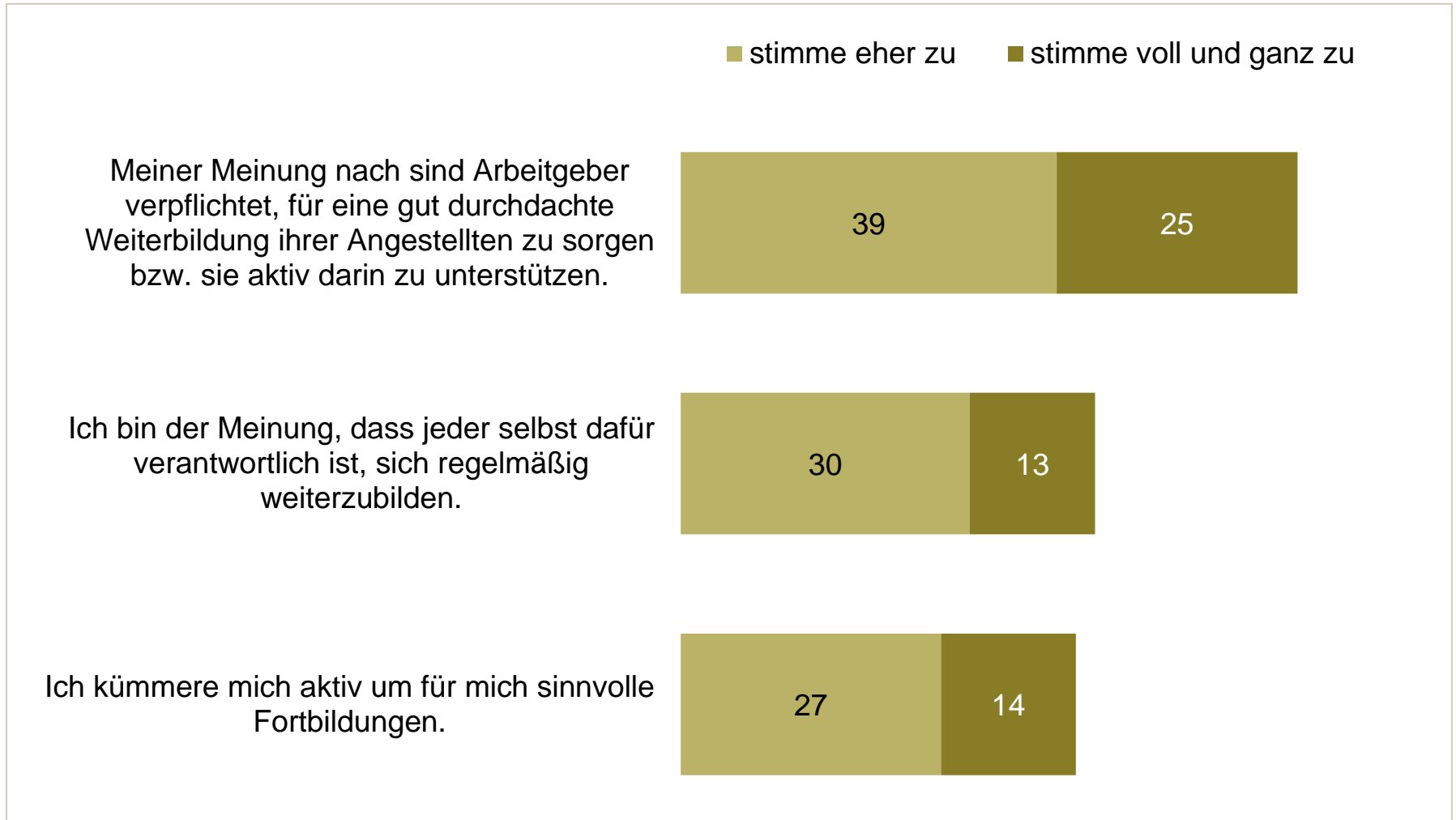
Antwortvorgaben (5er Skala) von stimme voll und ganz bis stimme überhaupt nicht zu; Angaben in gerundeten Prozent



# Weiterbildung wird stärker im Verantwortungsbereich des Arbeitgebers gesehen als in der persönlichen Verantwortung des Einzelnen

## Zustimmung zu ausgewählten Aussagen

Antwortvorgaben (5er Skala) von stimme voll und ganz bis stimme überhaupt nicht zu; Angaben in gerundeten Prozent



# Einstellungen und Bereitschaft zur Weiterbildung

## Zustimmung zu ausgewählten Aussagen

Zustimmung (Top 2 Boxes) auf einer 5er Skala; Angaben in gerundeten Prozent

	Total	18-29 Jahre	30-39 Jahre	40-49 Jahre	50-60 Jahre	Männer	Frauen
Man muss bereit sein, in jedem Alter neues Wissen/neue Fähigkeiten für den Beruf dazuzulernen.	76	78	78	74	75	75	78
Es ist erforderlich, für die berufliche Laufbahn auch immer wieder komplett neue Dinge zu lernen.	69	68	68	67	71	68	69
Man hat auf dem Arbeitsmarkt keine Chance, wenn man sich nicht regelmäßig weiterbildet.	61	58	59	60	64	61	60
Arbeitgeber sind verpflichtet, für eine gut durchdachte Weiterbildung ihrer Angestellten zu sorgen bzw. sie aktiv darin zu unterstützen.	64	63	66	61	67	63	66
Jeder ist selbst dafür verantwortlich, sich regelmäßig weiterzubilden.	43	47	45	42	40	43	44
Ich kümmere mich aktiv um für mich sinnvolle Fortbildungen.	41	49	47	37	35	41	41

## Kommentierung zu Flexibilität und Weiterbildungsbereitschaft (1)

? Was sind Erwerbstätige bereit **selbst** zu **investieren**, um für den Arbeitsmarkt attraktiv zu sein?

Arbeitnehmer haben nicht nur Forderungen, sondern sind sich ebenso bewusst, dass für eine gute und sichere Arbeitsstelle auch etwas getan werden muss. Auch wenn die Mehrheit – wie vorher gesehen – eine ausgewogene Work-Life-Balance im Blick hat, so integrieren eine ganze Reihe von Berufstätigen ihre Arbeit in die Freizeit: Immerhin jeder Vierte checkt berufliche E-Mails in der Freizeit (davon 79 Prozent abhängig Beschäftigte). Und jeder Fünfte nimmt das Handy mit in den Urlaub, um dort für die Arbeit erreichbar zu sein (davon 81 Prozent abhängig Beschäftigte). Doch bei der Mehrheit ist die Ablehnung gegenüber einer solchen Erreichbarkeit hoch. Der höchste Wert liegt bei 57 Prozent Ablehnern für die Selbstverständlichkeit, im Urlaub das Handy für die Arbeit dabeizuhaben.

Deutlich mehr Zustimmung findet die Frage nach lebenslanger – oder zumindest berufslebenslanger – Weiterbildung. Die Mehrheit ist sich darin einig, dass man in puncto Know-how in seinen Beruf investieren sollte. Drei Viertel geben an, dass jeder – unabhängig vom Alter – bereit sein muss, neues Wissen und neue Fähigkeiten zu erwerben. 60 Prozent sehen diese Notwendigkeit noch dramatischer und stimmen der Aussage zu, dass man auf dem Arbeitsmarkt keine Chance hat, wenn man sich nicht regelmäßig weiterbildet. Die Sensibilität in dieser Frage ist also unzweifelhaft hoch.

Geringer ist allerdings die Bereitschaft zur eigenen Initiative. Wenn es um konkrete Fortbildungsmaßnahmen in Selbstregie geht, ist die Zustimmung deutlich verhaltener und wird auch nicht in erster Linie beim einzelnen Mitarbeiter gesehen.

## Kommentierung zu Flexibilität und Weiterbildungsbereitschaft (2)

Nur 43 Prozent sehen die eigene Verantwortung bzw. die Verantwortung jedes Einzelnen für seine eigene Weiterbildung. Fast ebenso viele (41 Prozent) handeln auch danach und kümmern sich nach eigenen Angaben konkret um sinnvolle Fortbildungen. Dagegen sind 64 Prozent der Meinung, dass es in der Verantwortung der Arbeitgeber liegt, für eine gut durchdachte Weiterbildung ihrer Angestellten zu sorgen.

Auch wenn jüngere Berufstätige die Verpflichtung der Arbeitgeber ebenfalls höher einschätzen als die Eigenverantwortung des einzelnen, so liegen sie mit ihren Angaben zur Eigeninitiative bei der Weiterbildung um einiges über denen der älteren. Insbesondere die jüngste Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen macht hier überdurchschnittlich hohe Angaben (47 Prozent). Doch auch bei den 50- bis 60-Jährigen sieht sich immerhin noch mehr als jeder Dritte selbst in der Pflicht.

Der Wertschätzung einer Work-Life-Harmony wurde schon im Kapitel zur Bedeutung der Arbeit im Lebenskontext deutlich. Wenn es um die konkrete Frage des Verzichts bzw. der Einschränkung von privaten Interessen zugunsten der Arbeit geht, wird diese Haltung noch unmissverständlicher: Erfolg um jeden Preis wollen die Wenigsten. Zwar können sich immerhin 27 Prozent vorstellen, einen geliebten Wohnort für eine gute Arbeitsstelle aufzugeben. Doch beim Verzicht auf Hobbys wird die Zustimmung schon geringer (22 Prozent). Wenn es um Verzicht auf Partnerschaft und/oder Familie geht, sind die Prioritäten dann ganz eindeutig: Nur eine Minderheit von 7 Prozent würde für ihre berufliche Arbeit notfalls auch auf eine Partnerschaft oder Familie verzichten, für 81 Prozent kommt das nicht in Frage.

## Methode

- Onlinebefragung im April 2015
- Grundgesamtheit: deutschsprachige Erwerbstätige (Vollzeit und Teilzeit) zwischen 18 und 60 Jahren mit Wohnort in Deutschland, repräsentativ für die deutsche Bevölkerung, die über einen Internetanschluss verfügt (= über 90 % in dieser Gruppe)
- Stichprobe (netto):  $n = 1.062$
- Quotierung: Hard Quota = Alter, Geschlecht, Bildung; Soft Quota = Region, Ortsgröße, Berufstatus